Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang | Dienstag, 2. Dezember 1941 | Nr. 334

Die Zeit bietet der Nation das Höchste

Dr. Goebbels sprach über den Stand des deutschen Freiheitskampfes

Berlin, 1. Dezember

Reichsminister Dr. Goebbels sprach heute nachmittag in der neuen Aula der Berliner Universität im Rahmen der deutschen Akademie zur Lage. Seine Zuhörerschaft bildete ein großer Kreis von geladenen Gästen aus Diplomatie, Regierung, Wehrmacht, Partei, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kultur, aus der deutschen und ausländischen Presse sowie aus dem sonstigen öffentlichen Leben der Reichshauptstadt.

Dr. Goebbels pries zu Beginn seiner Rede den Geist der Stätte, an der er sprach und von der Fichte einst die Nation aufrief, ein Geist, in dem sich sentimentalitätsloser Realismus und wohltuende Bewegtheit des Herzens paaren und der sich in unseren geschichtlichen Stunden immer durch eine besondere Art von Beharrlichkeit, Gleichmut und innere Kraft auszeichnet. Der Redner schilderte mit bewußtem Verzicht auf dramatische Effekte den gegenwärtigen Stand des deutschen Freiheitskampfes, legte einige seiner Methoden klar und umriß seinen Ursprung und Sinn sowie seine festen Aussichten auf den Sieg. Kühl und sachlich sprach er Probleme an, griff er eine der oft erörterten Tagesfragen nach der anderen auf und hatte damit gerade vor diesem Zuhörerkreis den größten Erfolg.

Wenn der Krieg, so führte Dr. Goebbels im einzelnen aus, die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln ist, so ist anderseits auch die Politik die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln. Der Krieg beschränkt sich nicht darauf, durch den Ansatz von Waffengewalt gewünschte Ziele zu erreichen. Die Politik ist seine stete Begleiterin. Nur wenn Politik und Kriegführung in einer Hand liegen, wie heute in Deutschland, ist zu verhindern, daß wieder die Feder verdirbt, was das Schwert erobert hat. Erst der totale Krieg von heute hat uns die Augen für gewisse grundlegende Erkenntnisse geöffnet.

Ausführlich sprach Dr. Goebbels über die Anwendung der Mittel der geistigen Kriegführung, die so alt ist, wie der Krieg selbst. Er erwähnte als aktuelles Beispiel die Zeit vor dem Beginn des Feldzuges im Osten, dessen heute aller Welt sichtbare Notwendigkeit damals der Führer allein schon sah. Es war die Zeit, in der die tollsten Gerüchte einander widersprachen, oder sich gegenseitig übersteigerten, um auch im letzten Augenblick noch die Überraschung des zum Angriff bereiten Gegners zu ermöglichen, die nach dem Worte des Führers Hunderttausenden deutschen Soldaten das Leben retten. Dr. Goebbels traf dabei vor seinen Zuhörern die Feststellung, daß eine überlegene Nachrichtenpolitik im Kriege nicht nur ein Informationsmittel, sondern auch ein unter Umständen Schlachten beeinflussendes Kriegsmittel ist. Er sprach von den Perioden des Schweigens der deutschen Führung, die noch meist die Stunden vor großen Entscheidungen waren, und stellte fest, daß es uns manchmal vorteilhafter erscheine, den Engländern für den Augenblick den psychologischen Erfolg zu lassen, den materiellen Erfolg aber für uns zu behalten. Ein zeitweiliges Verstummen kann sich die deutsche Nachrichtenpolitik jedoch nur leisten, weil sie dank der immer wieder bewiesenen Richtigkeit ihrer Mitteilungen einen so großen Kredit im In- und Ausland genießt.

Schweigt der, der die Verantwortung trägt, so erklärte Dr. Goebbels, dann soll die Nation in scheuer Ehrfurcht davor stillstehen; denn nicht selten wird in seiner Schweigsamkeit geboren, was über Tag und Jahr Geschichte sein wird. Und Geschichte wird heute gemacht.

Dr. Goebbels schilderte die Lage Deutschlands zwischen der von Osten drohenden, kulturvernichtenden bolschewistischen Gefahr und dem Herrschaftsanspruch der westlichen Demokratie und ließ dann vor seinen Zuhörern aus der Gefahr dieser Konstellation die uns gebotene einzigartige historische Gelegenheit erstehen. Niemals in unserer Geschichte, so sagte er, waren die nationalen Chancen so günstig und damit der Einsatz so erfolgversprechend wie heute. Die große Stunde fordert von uns allen das Letzte, bietet der Nation aber auch das Höchste. Nie waren wir so gerüstet wie jetzt. Nie hatten wir ein so umfassendes wirtschaftliches Potential, nie waren wir im Besitz so ausschlaggebender militärischer Machtpositionen wie gegenwärtig, und nie hatten wir eine so heldenmütige Wehrmacht und eine so glänzende Führung wie in diesem schicksalhaften Ringen.

Unterredung Göring — Pètain

Paris, 1. Dezember.

Am 1. Dezember fand in St. Florentin-Vergigny zwischen Reichsmarschall Göring und Marschall Pètain eine längere Unterredung über die Deutschland und Frankreich interessierenden Fragen statt.

Wie will England nicht besiegt werden?

Der Minister wog nüchtern die Ergebnisse von zwei Jahren Krieg, schilderte den ganzen Umfang der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Machtstellung des Reiches, stellte die Ergebnisse des Einsatzes der deutschen Waffen gegen Großbritannien dar und kam zu dem Ergebnis der Frage: Wie will England überhaupt siegen oder besser gesagt, wie will es nicht besiegt werden?

Dr. Goebbels charakterisierte Churchills Kriegspolitik und traf dabei die Feststellung: Wer sich mit dem Bolschewismus verbündet, um ihn als Verwüster gegen Europa anzusetzen, kann nur als ein im tiefsten Sinne chaotischer und europafeindlicher Mensch angesehen werden.

Weit entfernt davon, die England noch verbleibende Widerstandskraft etwa zu unterschätzen, machte Dr. Goebbels den Versuch, das voneinander zu unterscheiden, was an Churchills Angaben Bluff und was Wirklichkeit ist. Bei dieser Gelegenheit erklärte Dr. Goebbels, daß bei den von Churchill in letzter Zeit mehrfach behaupteten angeblichen deutschen Friedensfühlern nur der Wunsch der Vater des Gedankens sei.

Im Hinblick auf Rooesevelts Rolle in der großen Auseinandersetzung dieser Tage untersuchte Dr. Goebbels die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er entkleidete die Thesen des USA.-Präsidenten ihrer dürftigen demokratischen und humanitären Phrasen, ließ seine Machtgelüste und die Herrschaftsansprüche der hinter ihm stehenden Kräfte klar werden, um gleichzeitig die Grenzen ihrer Möglichkeit anzudeuten. Die Weltgeschichte würde ihren Sinn verlieren, wenn der älteste Kulturkontinent, nämlich Europa, ausgerechnet vom Präsidenten Roosevelt über den Fortgang seiner weiteren Geschichte belehrt werden müßte.

Der Minister gab dann einen Überblick über die Judenfrage, eine Frage, an die man nicht mit Sentimentalität herangehen darf, sondern in klarerer Erkenntnis der geschichtlichen Schuld, die das Judentum auf sich lud. Der Führer sprach am 30. Januar 1939 im Deutschen Reichstag die Prophezeiung aus, daß, wenn es dem internationalen Finanzjudentum gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein würde, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa. Wir erleben eben den Vollzug dieser Prophezeiung.

In einem großen, zusammenfassenden Überblick schilderte Dr. Goebbels, wie der Anlaß eines Krieges niemals gleichzeitig auch seine Ursache zu sein braucht, und wie deshalb in dem aus Anlaß der Danziger Frage entstandenen gegenwärtigen Krieg unendlich viele, bisher offen gebliebene Fragen unseres Erdteils zur Entscheidung gestellt wurden. Dr. Goebbels schilderte die Kriegsziele der Gegner, die um so blutrünstiger und rachedurstiger werden, je weniger Aussicht zu ihrer Verwirklichung besteht, um dann fortzufahren: „Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte. Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht, daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht, daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk abringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Platze dient. Das muß unser Gebet am Morgen und am Abend sein.

Wir können siegen, wir müssen siegen, und wir werden siegen. Aber hat jemand geglaubt, daß uns die historische Aufgabe der Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verschenkt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und festhält, wird alles verlieren.

Alexandrette wird ausgebaut

Von unserem CS.-Berichterstatter

Adana, 1. Dezember

Aus Alexandrette wird gemeldet, daß dort die Arbeiten für den Ausbau der Hafenanlage in vollem Gange sind. Der Hafen hat für die Ein- und Ausfuhr der Türkei steigende Bedeutung bekommen, desgleichen der benachbarte Hafen Maresina. Bezüglich Alexandrette wurde der Wunsch geäußert, den Hafen mit einem besonderen leistungsfähigen Kai zu versehen, der soweit ins Meer hinausreichen soll, daß er auch mehreren Schiffen mit großem Tiefgang gleichzeitig das Anlegen gestattet. In Alexandrette sollen Lagerhäuser angelegt werden.

USA.-Soldaten aus China abgeholt

Drahtmeldung unseres Ho.-Berichterstatters

Rom, 1. Dezember

Mit dem 4. Marine-Füsilier-Regiment verlassen die letzten nordamerikanischen Soldaten China. Die beiden nordamerikanischen Kanonenboote „Luzon" und „Oahu" haben mit dem Admiral Glaßford an Bord Schanghai verlassen, wie von dort gemeldet wird. In den chinesischen Gewässern bleiben jetzt nur noch der amerikanische Zerstörer „Wake" und die Kanonenboote „Tutuila" und „Mindanao".

In den letzten Tagen sind 10 000 japanische Staatsbürger aus den Vereinigten Staaten und den britischen Besitzungen in Ostasien in ihre Heimat zurückgekehrt. In Holländisch-Indien, das, wie der Pressechef der Regierung mitgeteilt hat, seine Beziehungen zu Japan der Haltung Nordamerikas angleichen wird, befinden sich keine japanischen Staatsbürger mehr.

Ski-Unterricht bei der Infanterie

Ein kleiner Abhang dicht hinter der Feldstellung dient der Infanterie als Übungsgelände. Mühsam ist der Aufstieg, noch beschwerlicher die Abfahrt. Die kampferprobten Soldaten sind hier wieder Rekruten geworden. Unterricht unter Anleitung eines Skilehrers: Na also, das wäre ja noch schöner, wenn man das unsern Infanteristen nicht beibringen könnte. Es wird nicht mehr lange dauern, dann beherrschen alle die langen Bretter für ihre kommenden Aufgaben. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schurer, HH.)

Enttäuschung für den Gegner

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Es ist nicht deutsche Art, über militärische Operationen zu sprechen, bevor sie abgeschlossen sind. Aber nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt weiß man die Bedeutung der Feststellungen zu würdigen, die der deutsche Wehrmachtbericht in den letzten Tagen über den Mittelabschnitt der Ostfront brachte. Am 28. November wurde der Durchbruch starker Verteidigungsstellen in der Frontmitte verzeichnet. Am 29. November „Weitere Fortschritte im Angriff auf Moskau". Am 30. November: „Im Raum von Moskau gewann der Angriff der Infanterie und Panzerverbände weiter an Boden". Am 1. Dezember wurde weiteres Vordringen von angreifenden Infanterie- und Panzerverbänden gegen die sowjetische Hauptstadt festgestellt.

Im Lager unserer Feinde hat man seine Erfahrungen mit derartigen sich fast gleichbleibenden, lapidaren und doch so vielsagenden Feststellungen des deutschen Wehrmachtberichts. Seine Erfahrungen sind so, daß der militärische Sachverständige der „New York Times", Baldwin, dazu meint, die deutschen Erfolge in den letzten Tagen könnten überhaupt nicht überschätzt werden. Die eigenen englischen und nordamerikanischen Berichte über diesen Frontabschnitt der Mitte stellen in den letzten Tagen ungefähr das pessimistischste dar, was man sich denken kann. Auch die Bolschewisten sind nicht mehr in der Lage, die deutschen Erfolge zu leugnen.

Auch über die Entwicklung der Kämpfe in Nordafrika hält die Ernüchterung auf seiten der Achsenfeinde an. Der bekannte englische Militärschriftsteller Liddle Hart, dem häufig die Geheimberichte des britischen Kriegsministeriums zugänglich sind, teilt mit, daß die britischen Truppen, denen die Aufgabe zugeteilt war, in der Umgebung von Tobruk zu operieren, von den Truppen General Rommels völlig vernichtet wurden, und zwar im Abschnitt von Sidi Rezegh. Ferner schreibt Liddle Hart, die deutschen Steitkräfte hätten sich bemerkenswert schnell erholt, so daß Churchills Prophezeiung, daß alles wie in einer Seeschlacht in zwei Stunden entschieden sein werde, sich als falsch erwiesen habe. Dem Feind sei es nicht nur gelungen, von der Defensive in die Offensive überzugehen, er habe seine Angriffe vielmehr oft in einer Weise geführt, die die englischen Behauptungen über Deutschlands Verluste an Panzerwagen nicht rechtfertigen.

Angesichts der militärischen Lage an den wichtigsten Fronten empfindet man in London und Washington um so unangenehmer die durch die Berliner Konferenz so wuchtig dokumentierte Tatsache, daß die vereinigten Bolschewisten und Plutokraten sich heute einem praktisch einigen Europa gegenübersehen. Die Artikel, die die englischen und USA.-Blätter zum Wochenende noch einmal diesem Thema widmeten, suchten lediglich Enttäuschung und Wut hinter krampfhaften Verkleinerungsversuchen zu verbergen. Am deutlichsten kamen die wirklichen Gefühle in den unflätigen Schimpfereien zum Ausdruck, mit denen die neuen Unterzeichnerstaaten des

Vormarsch auf die sowjetische Hauptstadt

Vergebliche Ausbruchsversuche aus Leningrad / 15 Flugzeugabschüsse

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raume von Rostow setzte der Feind auch gestern seine Gegenangriffe unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material fort. Er erlitt dabei wieder schwerste blutige Verluste.

Im Raume von Moskau angreifende Infanterie- und Panzerverbände sind in weiterem Vordringen gegen die sowjetische Hauptstadt.

Vor Leningrad setzte der Gegner seine vergeblichen Ausbruchsversuche auch gestern fort. Bei der Abwehr eines mit stärkeren Kräften über das Eis der Newa geführten Angriffes verlor der Feind bei hohen blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene sowie 30 Panzer, darunter sechs schwerste.

Die Luftwaffe bekämpfte im Mittel- und Nordabschnitt der Front mit guter Wirkung Nachschubwege der Sowjets. Ostwärts des Wolchow wurden Truppenunterkünfte und Materiallager bombardiert. In den Gewässern um Kronstadt versenkten Kampfflugzeuge einen Eisbrecher; ein größerer Frachter wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

An der schottischen Ostküste griff die Luftwaffe bei Tage einen Flugplatz mit Bomben und Bordwaffen an. In Hallen und Unterkünften wurden Volltreffer erzielt und mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge beschädigt. Bei Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafenanlagen in Südwestengland an.

In Nordafrika dauern die Kämpfe südostwärts Tobruk noch an. Von Süden her geführte britische Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewiesen. Deutsche und italienische Kampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten die Operationen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. In Hamburg und Emden hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe erlitt bei diesen Angriffen wieder schwere Verluste. Sie verlor 15 Flugzeuge, von denen zehn durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden.

Wir bemerken am Rande

Cyrenaika und Marmarica *In den Berichten über die Kämpfe in Nordafrika ist neben der Cyrenaika auch öfter der Name Marmarica aufgetaucht, der vielfach die Frage nach der Gliederung dieses Teils der afrikanischen Front neu aufgeworfen hat. Der Gesamtbesitz Italiens zwischen Französisch-Tunis im Westen und Ägypten im Osten hat den Sammelnamen Libyen. Der westliche Teil Libyens ist die Kolonie Tripolitanien, der östliche ist die Kolonie Cyrenaika, gegen die sich die neuerlichen Angriffe der Engländer von Ägypten her gerichtet haben. Die Cyrenaika gliedert sich landschaftlich in drei Hauptteile. Im Nordwesten, etwa von Bengasi bis nach Derna, dehnt sich die Hochfläche von Barka, und der Teil der Cyrenaika, der sich von Derna ostwärts bis nach Sollum an der ägyptischen Grenze hinzieht, ist die Marmarica. Sie schließt die Distrikte von Tobruk, Bardia und Sollum mit ein. Unterhalb von Barka und Marmarica beginnt das weite Gebiet der Libyschen Wüste, die schwer zu durchqueren und nur mit wenigen Oasen durchsetzt ist. Die Cyrenaika hat ein allgemein flaches Gelände; nur an der Küste ziehen sich zwei Hügelketten hin. In der Barka beherrscht der Djebel el Achtar das Bild; es ist das „grüne Gebirge", das mit dem 850 Meter hohen Gaß-Frezza-Berg seine höchste Erhebung aufweist. In der Marmarica wird die Eintönigkeit der Wüste durch den Djebel el Akabar unterbrochen, der sich in tafelförmigen Hügeln von 300 bis 400 Meter Höhe über Tobruk und Sollum weiter nach Sidi el Barani und Marsa Matruk erstreckt. Diese Gebirgszüge fallen nach Norden in steilen und tief zerschnittenen Terrassen ab, während sie nach Süden allmählich in die ebenen Salzsteppen übergehen, denen sich weiter südwärts die Libysche Wüste mit nacktem Fels oder hoch mit Flugsand bedecktem Boden anschließt.*

Antikominternpaktes, insbesondere Finnland und Dänemark, bedacht werden.

Beschimpfereien, Einschüchterungen und Drohungen werden im Gefühl der Schwäche der eigenen politischen Position auch immer stärker von der USA.-Presse angewendet. Sie hatte sich dafür in der letzten Zeit vor allem Japan ausgesucht. Japan ist aber eine Großmacht, die kühl vorgeht, ihr Ziel, die Neuordnung in Ostasien im Auge behält und sich nicht einfach umblasen läßt. Der außerordentliche Botschafter Kurusu hat die Aufgabe erhalten, in Washington nach den eigentlichen Beweggründen der nordamerikanischen Einschüchterungsmanöver zu fragen. Besprechungen, die sich hieraus entwickelten, wurden in der USA.-Presse natürlich mit dem entsprechenden Radau begleitet.

Die Rede des Premierministers Tojo hat soeben bestätigt, daß Japans Wille, die Neuordnung im ostasiatischen Raum zu führen, nicht durch den Druck zu brechen ist, den Washington auf Kurusu auszuüben versucht. Roosevelt hat seinerseits, um die Sache dramatischer zu gestalten, seinen Kuraufenthalt in Warm Springs abgebrochen. Zum Danksagungstag hielt er noch eine Rede, in der es als durchaus möglich bezeichnet wird, daß am 6. Danksagungstage USA.-Soldaten und -Seeleute „in Verteidigung der amerikanischen Lebensformen" kämpfen würden. Die Briten gaben bekannt, daß, wie in Singapur, so auch in Schanghai und in Malaya der Urlaub für alle Soldaten gesperrt worden sei. Es gibt aber auch in USA. noch Stimmen, die auf die möglichen bitteren Konsequenzen einer allzu schrankenlosen und leichtfertigen Hysterie gegenüber Japan hinweisen. Die Bürger Roosevelts, die in vielen Jahren zu einer sehr hochmütigen und überheblichen Stellungnahme nicht nur gegenüber den europäischen Staaten, sondern gerade auch gegenüber Japan erzogen worden sind, müssen jetzt in einigen ihrer angesehensten Zeitungen lesen, daß diese Konsequenzen auch für die Vereinigten Staaten von recht einschneidender Natur sein könnten.

Der Tag in Kürze

Das japanische Kabinett trat am Montag zu einer Sondersitzung unter Leitung des Premierministers Tojo zusammen, wobei Außenminister Togo über den letzten Stand der Verhandlungen mit der USA. berichtete.

Der australische Premierminister Curtin soll, wie Associated Preß auf Grund neuer Informationen mitteilt, eine außergewöhnliche Sitzung des Kriegskabinetts einberufen haben. Auf der Sitzung sollen die fernöstlichen Probleme erörtert werden.

Die weithin bekannte deutsche Heilstätte in Davos, die bereits vielen Lungenkranken Heilung gebracht hat, beging am Montag das Fest des 40-jährigen Bestehens.

„Finnland ist das Land, in dem nicht geklagt wird"

Das ganze Volk hat die seit Jahrhunderten ersehnte Chance der strategischen Sicherheit im Osten erkannt

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 2. Dezember

In einem sehr bemerkenswerten Bericht, den ein nach Finnland gesandter Sonderkorrespondent von „Stockholms Tidningen" heute seiner Zeitung gibt, wird ein besonders klares Bild von der allgemeinen Haltung der finnischen Bevölkerung entworfen, das die Vorstellungen und Parolen zerstört, die London und Washington über Finnland in Umlauf zu bringen suchen, um sich das Land für ihre Zwecke gefügig zu machen. Der Korrespondent fand als eine der bemerkenswertesten Tatsachen das vollständige Fehlen von wehrhaften Männern in der Heimat vor. Überall traf er fast nur „Greise, Frauen und Kinder". Die gewaltigen finnischen Kräfteanstrengungen, die während des Winterfeldzuges 1939/40 ohne Hilfe von außen erfolgten, galten, so erklärt der Korrespondent, dem Ziel, die in Jahrhunderten ersehnte Chance der strategischen Sicherheit im Osten zu verwirklichen. Diese Sicherheit aber sei notwendig, um Finnlind das Weiterleben als ein freies Volk zu garantieren. So sei der einmütige Reichstagsbeschluß von vorgestern zu verzeichnen, der die Einführung der „eigentlich über allen Zweifeln erhaben gewesenen" Geschlossenheit bestätigt habe, die eigene Sicherheit nicht dem Wunsche irgendeines Teilnehmers am großen Machtkriege zu opfern. Den Ernst dieses Entschlusses sieht der Korrespondent auf dem Hintergrund der Not des Landes, die den schweren blutigen Opfern des Winterkrieges folgte und findet sie am besten dadurch illustriert, daß in Zukunft Fett nur noch an Kinder und Kranke verabreicht wird. Besser aber noch als alle Reichstagsdebatten erschien ihm ein Gespräch mit einem finnischen Seemann, den Sinn und die Schwere des Kampfes zu verdeutlichen: „Herrgott", so sagte der Seemann, „wieviel Männer werden eigentlich unserem kleinen Lande noch verbleiben? Wird es uns nun diesmal endlich gelingen, den Frieden für unsere Kinder und Kindeskinder zu erlangen oder sollten wir vergebens gestorben sein?"

Diese Haltung, die einzig und allein die nationale Sicherheit im Auge hat, fand der Korrespondent überall bestätigt. „Wie nüchtern und sachlich auch die finnische Antwort an England und Amerika formuliert war, so bedarf es nicht eines Aufenthalts von vielen Tagen in Finnland, um im Hinblick auf die Volksmeinung festzustellen, daß die angloamerikanische Warnung an Finnland einen Schlag ins Gesicht jeder finnischen Mutter und jedes finnischen Krüppels bedeute." Jede Mutter, die einen oder mehrere ihrer Söhne geopfert habe und jeder Krüppel, der in den finnischen Dörfern auf Krücken herumging, „sie alle denken in diesen Tagen nur ein und dasselbe: Ein verbissenes finnisches Nein. Während man angeblich die Frage sehr genau prüfe, inwieweit Helsinki „nach der Pfeife Hitlers tanze", so genügt schon ein kurzer Aufenthalt, festzustellen: „Hier wird überhaupt nicht getanzt." Die militärische wie innenpolitische Lage Finnlands sei gegenwärtig so stabil, daß die Entschlüsse der finnischen Regierung „ohne das Hören auf eine zweite Macht" zustande kämen. Der Korrespondent stellt ferner noch ausdrücklich fest: „Finnland ist das Land, in dem nicht geklagt wird." „Denn", so fügt er hinzu, „man kann weder auf den finnischen Eisenbahnen noch in Helsinki einen einzigen Menschen hören, der von dem Mangel an Lebensmitteln spreche."

Briten verloren 19 Bomber

Berlin, 1. Dezember

Nach den neuesten Feststellungen sind die Verluste, die die britische Luftwaffe bei ihren Einflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht in der Nacht zum 1. Dezember erlitt, noch höher, als bisher bekanntgegeben wurde. Selbst der britische Rundfunk mußte am Montag die Abschüsse von insgesamt 19 Bombern der eingesetzten Verbände melden.

Damit wird von britischer Seite amtlich bestätigt, daß 20 Prozent der an diesen Einflügen beteiligten Maschinen dem zusammengefaßten Feuer der deutschen Flak- und Marineartillerie sowie den Bordwaffen deutscher Nachtjäger und Vorpostenboote zum Opfer gefallen sind. Die Briten haben also ihre Angriffe auf friedliche Wohnviertel wieder mit dem Ausfall wertvoller Maschinen und dem Verlust von über 100 Mann ausgebildeter Flugzeugbesatzungen bezahlen müssen.

Dieser neue Abwehrschlag ist nach der Abfuhr, die sich die Briten bei ihrem Angriffsversuch auf Berlin in der Nacht zum 8. November holten, der schwerste während der letzten Wochen.

Eiserne deutsche Klammer um Leningrad

Die Verluste der Sowjets betrugen am 30. November 40 Flugzeuge

Berlin, 1. Dezember

Alle Versuche der Sowjets, die deutsche Klammer um Leningrad aufzubrechen, werden von den Truppen des Einschließungsringes zerschlagen. Täglich unternehmen stärkere Einheiten oder kleinere bolschewistische Gruppen an verschiedenen Stellen Angriffe gegen die deutschen Linien. Täglich brechen die sowjetischen Ausfälle im Feuer der Infanterie und Artillerie zusammen. Trotz der schweren blutigen Verluste und trotz der Einbuße zahlreichen Kriegsgeräts wirft die bolschewistische Führung in Leningrad ihre Truppen immer wieder gegen den festen Wall um die Stadt, ohne dadurch die geringste Entlastung zu erreichen.

Wie sich die Kämpfe oft im einzelnen abspielen und wie dabei die Entschlossenheit und das Draufgängertum jedes Soldaten häufig die Entscheidung erzwingt, wird durch das Beispiel eines Unteroffiziers beleuchtet. Bei einem Ausbruchsversuch der Sowjets aus dem eingeschlossenen Leningrad war es dem Feind gelungen, in ein kleines Grabenstück der deutschen Gefechtsvorposten einzudringen. Der Unteroffizier erkannte sofort die Gefährlichkeit der Situation und stieß, ohne auf Unterstützung zu warten, mit zwei Schützengruppen in den Graben vor. Mit Maschinengewehren, Handgranaten und Gewehren hielten sie die Bolschewisten unter Feuer und verlegten ihnen den Rückweg. Dann sprangen die deutschen Schützen in den Laufgraben und rollten ihn auf. Von 84 eingedrungenen Sowjetsoldaten blieben 79 tot im Graben liegen und die fünf übrigen wurden nach Abschluß des kühnen Unternehmens als Gefangene zurückgebracht.

Die deutsche Luftwaffe setzt täglich Kampf- und Jagdflugzeuge gegen die sowjetischen Stellungen, mit Truppen belegte Vorstädte und kriegswichtige Anlagen der Stadt selbst ein. Die Versuche der Bolschewisten, ihrerseits aus der Luft die deutschen Truppen zu beunruhigen, werden von den Jagdfliegern mit guten Erfolgen abgewehrt. Allein am 3. 11. wurden bei Luftkämpfen im Raum von Leningrad sieben sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Da die Sowjets an anderen Frontabschnitten 13 weitere Flugzeuge in Luftkämpfen, zwei durch Bombentreffer auf einem Flugplatz und 18 durch Flakartillerie verloren, betragen ihre gestrigen Gesamtverluste 40 Flugzeuge.

Kämpfe in der Marmarica dauern an

Rom, 1. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica dauerten gestern örtliche Kämpfe an. In Tobruk lebhafte Artillerietätigkeit. Ein feindlicher, mit Panzerwagen unternommener Angriffsversuch an der Front der Division Trento wurde zurückgeschlagen. Im mittleren Abschnitt fanden Treffen von vorgeschobenen Einheiten statt; eine Anzahl feindlicher Wagen wurde vernichtet. An der Front von Sollum dauerte die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten an. Im Süden des Dschebel wurden motorisierte Einheiten des Feindes angegriffen und zerstreut.

Deutsch-italienische Fliegereinheiten führten zahlreiche Bomben- und Maschinengewehraktionen gegen motorisierte Abteilungen des Gegners sowie auf Eisenbahn- und Nachschubziele in der Gegend von Marsa Matruk durch.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Drei von ihnen bei einem Einflug von der deutsch-italienischen Bodenabwehr von Bengasi, zwei von deutschen Jägern.

Verschärfung der Lage im Fernen Osten

Neuer englischer Oberkommandierender der Fern-Ost-Flotte ernannt

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 2. Dezember.

Im Rahmen der englischen Alarmmaßnahmen im Fernen Osten wurde jetzt der Konteradmiral Sir Thomas Philipps zum Oberkommandierenden der Fern-Ost-Flotte und der chinesischen Basen ernannt. Man darf dieser Ernennung entnehmen, daß die Flottenbasen in China erheblich verstärkt worden sind, da sie jetzt unter einem einheitlichen Oberkommando zusammengefaßt werden. Der neue Oberkommandierende erhält also etwa den gleichen Rang wie der Oberkommandierende der englischen Luftstreitkräfte in Fern-Ost, Luftmarschall Sir Brooke-Popham.

Die Verschärfung der Lage im Fernen Osten geht noch aus einer Reihe anderer Maßnahmen hervor. So z. B. hat der Gouverneur von Niederländisch-Indien die Mobilmachung der Reserven angeordnet. Auf den Philippinen wurde für die amerikanischen Hauptstützpunkte völlige Verdunkelung befohlen. Auch in Hongkong, auf Malaya, in Burma und in Thailand herrscht höchster Bereitschaftsstand. Thailand hat erneut den Willen, seine Neutralität zu verteidigen bekanntgegeben.

Hetzer fordert den Krieg für USA.

Neuyork, 1. Dezember

Anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des „Verbandes für direkte Kriegsteilnahme Amerikas" forderte der frühere Botschafter der USA. in Berlin, James Gerard, die sofortige Kriegserklärung. Dies, so meinte der alte Hetzer, würde den Krieg verkürzen und alle Alliierten und besiegten Völker ermutigen und das USA.-Volk sowie die USA.-Industrie zur Einsicht bringen, daß die Vereinigten Staaten tatsächlich im Kriege seien.

Dem Ruf des Führers gefolgt

29. Mill. RM. in der 3. Reichsstraßensammlung

Berlin, 1. Dezember

Das vorläufige Ergebnis der 3. Reichsstraßensammlung am 15./16. November 1941 mit 29 638 598,37 RM. beweist, daß sich das deutsche Volk die Mahnung des Führers zu Herzen genommen hat. Sammler und Sammlerinnen der DAF. haben durch die Opferfreudigkeit der Heimat gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres eine Steigerung von 20 300 476,98 RM. um 9 338 121,39 RM. = 46 Prozent auf 29 368 598,37 RM. erzielt, die Sammlern und Spendern in gleicher Weise zur Ehre gereicht.

Das gewaltige Ergebnis zeigt erneut den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes an den Sieg seiner tapferen Söhne und die unlösbare Opfergemeinschaft zwischen Front und Heimat.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Auch die Sofioter Oper ehrt Mozart

Wie alle führenden Bühnen in Europa, so huldigt auch das bulgarische Nationaltheater in Sofia, das als tonangebendes Kulturinstitut des Landes Oper und Schauspiel zugleich pflegt, mit zwei Festaufführungen dem Genius Mozarts im 150. Todesjahr des Meisters. Es ist kein Zufall, daß die Wahl gerade auf die „Entführung aus dem Serail" und die „Zauberflöte" fiel, erscheinen doch beide Werke nach Auffassung des Operndirektors Petko Stajnoff und des Oberspielleiters der Oper Dragan Kardjeff — beide sind ausgezeichnete Kenner der deutschen Opernliteratur — am geeignetsten, die bulgarische Musikgemeinde in die unsterblichen Schöpfungen Mozarts einzuführen. Im Jahre 1930 wurde die „Zauberflöte" zum ersten Male dem bulgarischen Publikum dargeboten. Ihre jetzige Neueinstudierung und die Erstaufführung der „Entführung", die als Vorstudie für den „Figaro" gedacht ist, knüpfen so an ein Ereignis an, das dank seinem nachhaltigen Erfolg schon damals den Wunsch laut werden ließ, noch tiefer in die Welt Mozarts einzudringen.

Wenn nun der Augenblick der Erfüllung gekommen ist, so bildet diese Begebenheit zugleich den Abschluß einer Entwicklung, in der sich die deutsche Opernmusik in Bulgarien einen ebenbürtigen Platz neben der einheimischen, der russischen, italienischen und französischen erobert hat. Vielleicht mag manchen diese Feststellung überraschen, aber da die Jugend des befreiten bulgarischen Volkes zuerst in der russischen Musik ein ihren Empfindungen am unmittelbarsten entsprechendes Vorbild zu finden glaubte und ihr Weg — angeregt durch dieses Studium — bald darauf in das Reich der italienischen und französischen Oper führte, mußte zwangsläufig auch die junge, von Zar Ferdinand ins Leben gerufene Sofioter Oper diesen musikalischen Neigungen Rechnung tragen. Gefördert wurde diese Vorliebe gerade für italienische Musik nicht zuletzt dadurch, daß die meisten bulgarischen Sänger und Sängerinnen in Italien ihre Ausbildung genossen. Die Pflege deutscher Musik, für die sich besonders Zar Ferdinand, „einer der treuesten Freunde Bayreuths", einsetzte, fand ihren Ausdruck lediglich in Form vereinzelter Gastspiele, deutscher Bühnen, wobei Richard Wagner in erster Linie stand.

Es zeugt von einem hohen künstlerischen Verantwortungsbewußtsein der jungen Generation, wenn es trotz der drückenden Lasten, die Bulgarien durch das Diktat von Neuilly aufgebürdet wurden, in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die durch den Weltkrieg jäh unterbrochene Aufbauarbeit unverzüglich fortzusetzen. Zwar folgte man in den ersten Jahren noch den Spuren der Tradition, aber schon drängte, geführt von dem Altmeister der bulgarischen Komponisten, Georg Atanasoff, dem Schöpfer der nationalbulgarischen Oper, die Jugend in die vorderste Front und bemühte sich, ihrem großen Lehrmeister nachzueifern. Die nationalbulgarische Oper bevorzugt durchweg Motive aus der Vergangenheit des bulgarischen Volkes. Die Vorliebe für historische Themen ist einmal in dem zähen Festhalten der Bulgaren an ihrem Volkstum begründet, zum anderen ist dem Komponisten hinreichend Gelegenheit gegeben, aus dem nie versiegenden Quell der Volksweisen zu schöpfen, die in ihrem teils schwermütigen, teils rhythmisch-tänzerischen Charakter in sinnbetörender Fülle die seelischen Empfindungen des Volkes widerspiegeln. Der Einzug auch der deutschen Oper auf bulgarischem Boden hängt eng mit der Entstehung und dem Werdegang der national-bulgarischen Oper zusammen. Während auch heute noch der größte Teil der sangesfrohen bulgarischen Jugend zur künstlerischen Ausbildung nach Italien geht, bevorzugt seit Jahren die überwiegende Mehrheit der jungen Instrumentalisten, Komponisten und Musikwissenschaftler Deutschland, um dort ihre Studien abzuschließen. Es ist in erster Linie ihr Verdienst, wenn heute die Gemeinde der Freunde deutscher Musik ständig zunimmt. Dieser Entwicklung konnte sich auch das Nationaltheater in Sofia nicht entziehen. Seit der im Jahre 1930 durch den damaligen Operndirektor Wassileff erfolgten Verpflichtung des jungen deutschen Kapellmeisters Hermann Stange gehören zahlreiche Werke der deutschen Opernliteratur zum festen Bestandteil des Spielplanes der bulgarischen Oper. Von diesem Zeitpunkt an erlebten in schneller Folge der „Fliegende Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Orpheus", „Fidelio", die „Zauberflöte", „Zar und Zimmermann" sowie „Hänsel und Gretel" ihre bulgarische Erstaufführung. Der Eindruck dieser Stücke, die fast alle von dem viele Jahre an deutschen Bühnen tätigen Oberspielleiter Dragan Kardjeff inszeniert wurden, war so nachhaltig, daß nach dem Fortgang Stanges die beiden ebenfalls in Deutschland ausgebildeten bulgarischen Dirigenten Bobtschewski und Naidendoff — beide haben in den letzten Jahren wiederholt an führenden deutschen Bühnen gastiert — ein Erbe übernehmen konnten, das den Grundstock für die Erfüllung neuer Aufgaben bildet. Neben der Neueinstudierung des „Orpheus" und den beiden eingangs erwähnten Mozart-Opern wird in dieser Spielzeit „Martha" dem Repertoire eingefügt. Für den Beginn der nächsten Saison ist der „Figaro" vorgesehen.

Dr. Heinz Mundhenke

Prof. Dr. Bauer mit dem Adlerschild ausgezeichnet. Der Führer hat dem Direktor der deutschen Schiff- und Maschinenbau AG. in Bremen, Prof. Dr. Gustav Bauer, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des deutschen Reiches mit der Widmung „dem großen deutschen Schiffsmaschinenbauer" verliehen.

Die Goethe-Medaille für Prof. Dr. Bollert. Der Führer hat dem früheren Direktor der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden, Prof. Dr. Martin Bollert, in Würdigung seiner Verdienste um das Büchereiwesen die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Geheimnisse der Libyschen Wüste in Nordafrika

Das heutige Sandmeer war einst fruchtbarster Kulturboden / Blauäugige, rotblonde Völker lebten im Natrontal

Mit dem Ringen an der libysch-ägyptischen Grenze verbindet sich für unsere Begriffe die Vorstellung vom heißen Odem des Ghibli — so nennt man den ausdörrenden Sandwind der Wüste —, von unendlich mühseligen Märschen der Panzer und des Fußvolks in den mahlenden Dünen und steinigen Felseinöden, von schweren Kämpfen um Wasserstellen und Oasen und um wegelose, leere Landstriche, die nicht einmal eine Hand voll Beduinen zu ernähren vermögen, geschweige denn moderne Heere mit ihrem gewaltigen Troß. Aber so sah es nicht immer in Libyen aus. Der erstaunliche Gegensatz von alter und neuer Zeit gehört zu dem seltsamen Charakter des Landes.

Die Männer aus Barca

Als in der Frühzeit des Altertums die Griechen mit dem afrikanischen Erdteil in Berührung kamen, trat ihnen aus dem Hochland von Barca, dem heutigen Dschebel el Achtar zwischen Benghasi und Tobruk, ein eigenartiges Volk entgegen, dessen Angehörigen mit ihrer hellen Haut, den blauen Augen und dem rotblonden Haar durchaus an die Germanen des europäischen Nordens erinnerten. Man trifft auch heute noch in Nordafrika Typen ähnlichen Chrakters vor, die man zumeist als Nachkommen der Wandalen ansieht, die auf den Trümmern des alten Karthago, also an der Küste von Tunis, ihr Reich errichtet hatten. Aber wenn auch angenommen werden darf, daß der germanische Blutstropfen in den Adern manches berberischen Kriegers aus der Wandalenzeit, also aus der Epoche der Völkerwanderung, stammt, so kann man unmöglich die Erinnerung an jene Volksstämme auslöschen, die als „Libyer" schlechthin in den Blickwinkel der Griechen getreten sind.

Unter Libyen verstand man im Altertum und noch zur Römerzeit ganz Nordafrika mit Ausnahme Ägyptens. Libische Stämme, ursprünglich wohl hauptsächlich hamitischer Herkunft, hatten ihre Wohnsitze in der Gegend der heutigen Libyschen Senke, die sich zwischen den Oasen Aghila, Giarabub und dem sogenannten Natrontal hinzieht und die bekannt ist durch die seltsame Eigenart ihrer geographischen Beschaffenheit. Sie liegt nämlich ziemlich erheblich, und zwar bis zu 137 m unter dem Meeresspiegel. Manche meinen, daß sie durch Windausräumung entstanden ist, andere, daß die zu Beginn der geschichtlichen Überlieferung beglaubigten Erdbeben ihren Anteil an ihrer Entstehung gehabt haben.

Fata Morgana der Wirklichkeit

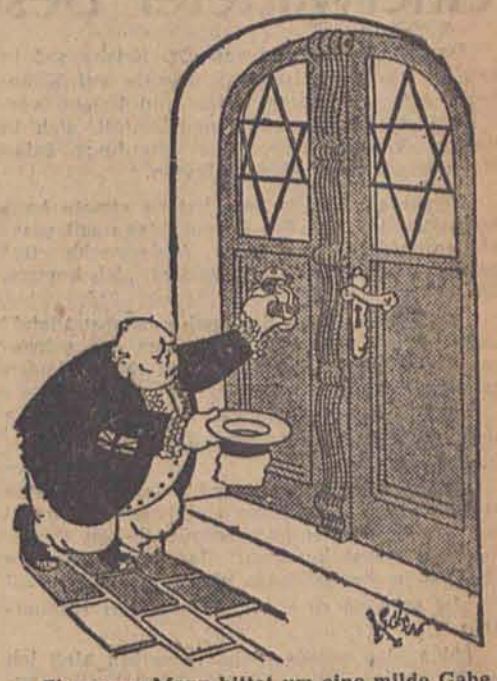
Es erscheint uns Heutigen fast unvorstellbar, daß einst der Charakter dieses typischen Wüstenlandes ein völlig anderer gewesen ist. Noch ausgangs der römischen Weltherrschaft gehörte Nordafrika zu den dichtest besiedelten Gebieten des Mittelmeerraumes. Dort, wo heute die schweigenden Wogen der Sahara und der Libyschen Wüste gegen das Niltal vorbranden, baute man einstmals Korn und Gemüse. Das Vorrücken der Wüste im nordafrikanischen Randgebiet wird von den Historikern geradezu als Sinnbild des kulturellen Verfalls der ersten Jahrhunderte nach der Zeitwende angesehen. Wahrscheinlich ist die Austrocknung so ungeheurer Kulturlandflächen und die Verwehung der darauf lagernden Humusschicht genau so zu erklären, wie heute etwa die Ausbreitung der riesigen „Staubschüssel" im nordamerikanischen Mittelwesten oder in weiten Bereichen der sowjetischen Kaspiländer: durch rücksichtslose Unterpflügung der natürlichen Kulturschicht wurde der Mutterboden gelöst, durch große Zeiträume landwirtschaftlicher Nutzung leergespült und dann, nach dem Verfall der Bodenkultur, durch die Stürme der endlosen Ebenen davongetragen.

Auch das Überhandnehmen der wilden Ziegen, die alles Grüne wegfraßen, wird um jene Zeit das Fortschreiten der Wüste beschleunigt haben, genau so, wie es in Australien durch die Kaninchen noch heute geschieht. Der Umbildungsprozeß in Nordafrika hat auch unser europäisches Klima maßgebend beeinflußt, allerdings im Sinne einer Wendung zum Besseren. Die Sahara, und nicht minder die Libysche Wüste mit ihren zwei Millionen Quadratkilometer Fläche wurden das Heizkissen unseres Kontinents.

Eine Ausnahme gibt es freilich in den fast sterilen Einöden des jetzigen Kampfgebietes: den Dschebel el Achtar, jene grüne Hochfläche zwischen Derna und Benghasi, die durch die hervorragend ausgebaute Via Balbia dem modernen Verkehr erschlossen wurde. Dort haben sich, begünstigt durch die andersartige Struktur der Oberfläche und durch das Vorhandensein von etwas Wasser noch Reste der alten Pracht erhalten; zwar keine herrlichen Fruchthaine wie zu jener fernen Zeit, als die heutige Kolonistensiedlung Tocra noch Arsinoe hieß und den alten Griechen der Inbegriff der Fruchtbarkeit zu sein schien, aber wenigstens niedriger Busch. Es grünt und blüht zu Zeiten hier, daß alle Wüstennot und Wüsteneinsamkeit ringsumher vergessen werden kann.

Mit den deutschen Verkehrsposten ist die Ordnung in Charkow eingezogen!

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Hähle, HH.)



„Ein armer Mann bittet um eine milde Gabe. Es brauchen keine Pfunde zu sein und auch keine Dollars — gebt mir nur ein paar Kreuzer ...!"

Zeichnung: Hicks/Interpreß

Kindertragödien im „Arbeiter-Paradies"

Krankenschwester mit Fischblut in den Adern / Seltsame Brautpaare

Bei großen internationalen kommunistischen Frauendemonstrationen, die sämtlich von Moskau inszeniert und bezahlt wurden, spielten die Fürsorgeeinrichtungen der Sowjetunion für Mütter und insbesondere für Kinder eine große agitatorische Rolle.

In Wirklichkeit existierten in der Sowjetunion gerade so viel Kinderheime, Krippen, Horte und Kinderkrankenhäuser, als für Reklamezwecke unbedingt nötig waren.

Wo sind die Kinderkrippen?

Im Oktober 1940 machte die Sowjetzeitung „Rabotnitza" die lakonische Feststellung: „Kinderkrippen sind keine da, wir können nichts machen!"

Die „Prawda" vom 29. Februar 1940 brachte eine kurze Statistik, die Bände sprach: „Im Gebiet um Archangelsk wurden im Jahre 1939 nur 26 v. H. der erforderlichen Kinderkrippen eröffnet, im kuibischischen Gebiet 35 v. H."

Wenn man die sowjetische Bevölkerung mit 170 Millionen Menschen ansetzt und aus der Sowjetpropaganda die „stolze" Zahl von — sage und schreibe — 5000 Beratungsstellen für werdende Mütter erfährt, dann hat man einen kleinen Begriff von dem ungeheuerlichen Schwindel, der die ganze Welt glauben machen sollte, die UdSSR. sei das Paradies der Mütter und Kinder.

Doch beschäftigten wir uns einmal mit der bolschewistischen Fürsorge für das Kind von etwa 8 bis 14 Jahren. Was geschieht, wenn ein Kind krank wird und ins Krankenhaus gebracht werden muß?

Die sowjetische Zeitung „Kasachtstanskaja Prawda" veröffentlichte am 27. April 1941 einen Artikel mit der Überschrift „Fischblut", der in seiner wörtlichen Übersetzung ein grelles Licht auf die in der Sowjetunion herrschende Gleichgültigkeit gerade in bezug auf Kinderfürsorge wirft: „Plötzlich erkrankte die zehnjährige Tamara Sedeljnikow. Man brachte das Kind in das Kinderkrankenhaus Nr. 4. Am nächsten Morgen ging der Vater hin, um sich über den Zustand der Tochter zu erkundigen. Einen Arzt traf er jedoch nicht an. „Wie geht es meiner Tochter?", fragte er die Krankenschwester. — „Wer sind Sie denn?" — „Ich? Sedeljnikow. Gestern hat man meine Tochter hergebracht." — „Deine Tochter ist gestorben", sagte die Schwester grob. Sedeljnikow war wie vor den Kopf geschlagen. Die traurige Nachricht erschütterte ihn aufs tiefste. Es läßt sich schwer beschreiben, wie die Eltern des Mädchens diesen traurigen Tag varbrachten. Am nächsten Tag erkundigten sie sich nach der Leiche des Kindes. Aber sie war nicht zu finden.

Im Krankenhaus zuckte der Arzt voll Erstaunen die Schultern. „Ihre Tochter? Aber sie lebt doch. Wie kommen Sie darauf, daß sie gestorben sein soll?"

Sedeljnikow fühlte, wie ihm die Haare zu Berge standen. Die Reaktion war so stark, daß er wie ein kleines Kind zu weinen begann.

Dieser Vorfall hat tatsächlich stattgefunden. Das ist in diesen Tagen in Alma-Ata passiert. Sedeljnikow arbeitet in der Turksiber Verwaltung. Die Schwester mit dem Fischblut in den Adern heißt Fedorkina.

Wir riefen im Krankenhause an. „Sie sprechen über den Vorfall?" fragte eine angenehme Stimme. „Ja, ja, ein solches Mißverständnis hat stattgefunden. Eine unwesentliche Angelegenheit."

Die Zustände, die in den wenigen, für die Millionen von Sowjetkindern auch nicht zur Hälfte ausreichenden Kinderheimen noch nach rund 20jährigen angeblichen Bemühungen der Moskauer Machthaber herrschten, kennzeichnete ein Ausspruch der „Komsomolskaja Prawda" vom 20. Februar 1939: „Dadurch, daß in die Kinderheime unbrauchbare, minderwertige Menschen eindringen, gibt es unter den Kindern Fälle von Zersetzung, werden sie zum Trunk verleitet und verprügelt. In der Rolle als Erzieher treten häufig unwissende, kulturlose Menschen auf. Im Alexejewsker Kinderheim arbeiteten als Erzieher ein Halbanalphabet und ein Pferdeknecht. Ein anderer Erzieher P. kann die Bücher nur langsam buchstabierend lesen!"

Die vielgepriesene bolschewistische Fürsorge für das Kind geht sogar so weit, daß dieser Staat in seiner Gleichgültigkeit zuläßt, daß 14jährige Mädchen, also Kinder, 60jährige Männer heiraten. Die „Prawda" berichtet hierüber am 25. Oktober 1940 wie folgt: „Immer wieder finden Ehen minderjähriger Mädchen statt. In Besmeni heiratete ein Sechziger die 14jährige Bostoe. Gleich nach der Eheschließung kam heraus, daß ihr Vater für die Einwilligung 6000 Rubel erhalten hatte. — Im Leninschen Rayon heiratete die 13jährige Oroja das fast 50jährige Kolchose-Mitglied Kum Alkan."

Ein Vergleich mit deutschen Verhältnissen, insbesondere mit der wertvollen Aufbauarbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, ist ein Schlag in das Gesicht des Bolschewismus!

In wenigen Jahren wurde hier durch die NSV. das in der Welt einzig dastehende Hilfswerk „Mutter und Kind" aufgebaut. In seinen fünf Aufgabenkreisen — Familienhilfe, Jugendhilfe, Gemeindepflege, Kindertagesstätten und Jugenderholungspflege — werden Millionen deutscher Mütter und Kinder erfaßt und hilfsbereit betreut.

Das großzügige Hilfswerk trägt mit dazu bei, daß das deutsche Kind, kostbarstes Gut unseres Volkes und einstiger Träger der Nation, gesund und kräftig heranwächst und mit gesunder Lebensauffassung der Garant eines neuen Europas ist.

Erwin Kreker

Schachspielers Tod

Kopenhagen. Bei einem Schachturnier in Nästved regte sich einer der Spieler derartig auf, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er an den Folgen gestorben.

Zwei Erstaufführungen im Theater zu Litzmannstadt am Sonntag

Von links: Szene aus dem Kindermärchen „Schneeweißchen und Rosenrot" (Senta Sommerfeld und Marlou Rassieur). — Zwei Szenen aus dem tragikomischen Märchen „Turandot". Alfred Schnös als Minister Tartaglia, Gustav Mahnke als Kaiser von China und Gerhard Schreiber als Kanzler Pantalon. — Eine besonders wirkungsvolle Szene aus „Turandot". Bühnenbild: Terboven.

(LZ.-Bilder [3], Aufnahmen: Weingandt)

Unerwarteter Besucher namens Hühnerbein / Von O. G. Foerster

Der junge Rechtsanwalt Dr. Kriebe saß in seinem kleinen Büro und wartete auf Klienten. Aber es kamen keine und Kriebe verfluchte wieder einmal seinen Einfall, sich in diesem kleinen Nest, das allerdings seine Heimatstadt war, niederzulassen.

Gegen elf klopfte es. Kriebe atmete hoffnungsfreudig auf. Ein älterer Mann mit einer blauen Mütze und einer Ledertasche trat herein. „Herr Doktor", begann er, „ich komme, um ..."

„O bitte, nehmen Sie doch zunächst Platz!" unterbrach Kriebe und schob ihm den schweren Ledersessel hin. „Darf ich Ihren Namen erfahren?"

„Hühnerbein", sagte der Besucher und ließ sich schüchtern auf dem Rand des Sessels nieder.

„Wie? Herr Hühnerbein?" rief Dr. Kriebe verblüfft und nicht ohne sichtliches Erschrekken. „Oh, das ist aber sehr nett von Ihnen, daß Sie selbst kommen. Ja, ich wollte Sie ohnehin in diesen Tagen einmal aufsuchen ..."

„Ist es denn so eilig?" fragte Herr Hühnerbein.

„Nun, das gerade nicht, immerhin hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen einmal alles zuerklären ..."

Der Besucher grinste. „Da brauchen Sie mir nichts zu erklären, Herr Doktor! Es ist ja sozusagen mein Handwerk ..."

„Ihr Handwerk? Ach so, ja, hahaha, das haben Sie wirklich sehr nett gesagt, verehrter Herr Hühnerbein; Sie meinen, auch als Vater und Familienoberhaupt hat man gewissermaßen einen Beruf. Eben darum muß ich Ihnen alles sagen."

Herr Hühnerbein rutschte unruhig auf seinem Sessel hin und her. „Ich komme ja nur", begann er abermals.

Aber Dr. Kriebe ließ sich nicht mehr aus dem Konzept bringen. „Nein, nein, Herr Hühnerbein, es ist meine Pflicht, Ihnen reinen Wein einzuschenken. Eigentlich hätten wir es Ihnen längst sagen müssen, daß wir uns lieben, Elisabeth und ich. Sehen Sie, wir waren ja schon in Berlin, wo ich Ihre Tochter kennen lernte, sehr eng befreundet. Seitdem ich nun hier bin, haben wir uns, um die Wahrheit zu sagen, jeden Tag getroffen. Wir lieben uns wirklich sehr, Herr Hühnerbein, und ich hatte die Absicht, Sie nun endlich einmal aufzusuchen, und ..."

Der Besucher erhob sich in sichtlicher Ungeduld. „Aber, Herr Doktor .. "

„Ich weiß, ich weiß", rief Kriebe und drückte ihn sanft in den Sessel zurück. "Sie hegen Bedenken und meinen sicherlich, so ein junger Rechtsanwalt, der gerade erst seine Praxis eröffnet hat, sei nicht in der Lage, eine Familie zu gründen. Aber das ist ein Irrtum, verehrter Herr Hühnerbein. Ich habe bereits eine ganze Reihe von seriösen Klienten. Übrigens, entschuldigen Sie mich einen kleinen Augenblick, ich muß eben mal ein eiliges Telephongespräch führen! Eine Zigarre, Herr Hühnerbein?"

Hühnerbein griff seufzend in die Kiste und zündete sich eine Brasil an. Inzwischen drehte Dr. Kriebe die Nummernscheibe, wartete ein wenig und begann dann eifrig zu sprechen: „Herr Generaldirektor persönlich? Ah, sehr erfreut, Herr Generaldirektor. Ja, ich erwarte Sie also in einer halben Stunde. Und vergessen Sie bitte die Akte 457 a bis m nicht. Wie? Die Kostenrechnung? Oh, bitte, das eilt ja nicht. — Sie möchten gleich in bar zahlen? Ja, natürlich, wenn Sie es wünschen, gern. Ja, das Honorar für meine Bemühungen würde in diesem Fall also vierzehnhundert Reichsmark betragen. Es kommen noch Spesen hinzu, die ich erst noch berechnen muß. Schön, also in einer halben Stunde, Herr Generaldirektor! Bitte, die gnädige Frau von mir zu grüßen ..."

Dr. Kriebe legte den Hörer auf und weidete sich an dem verblüfften Gesicht seines Besuchers. „Ja, sehen Sie, das war wieder so einer von meinen Klienten, Herr Hühnerbein. Ein ziemlich schwieriger Fall übrigens, aber ich hatte Erfolg. Und nun, Herr Hühnerbein, wollen wir auf unser Thema zurückkommen. Ich bitte Sie herzlich, Ihre Zweifel und Bedenken fallen zu lassen und sich dem Glück Ihrer Tochter nicht länger in den Weg zu stellen. Ich bitte Sie ..."

„Herr Doktor!" sagte Hühnerbein und legte die Zigarre weg, „ich habe gar keine Tochter. Nur zwei Söhne, und die sind beide schon verheiratet."

Kriebe starrte ihn ungläubig an. „Sie sind nicht Elisabeths Vater? Sie heißen doch Hühnerbein!"

„Das schon, aber es gibt noch einen Hühnerbein in unserer Stadt, ich kenne ihn gar nicht näher und bin auch nicht mit ihm verwandt."

„Ja, zum Donnerwetter!" rief Dr. Kriebe wütend, „und da lassen Sie mich hier reden und meine kostbare Zeit verlieren? Was fällt Ihnen eigentlich ein? Haben Sie nicht gehört, daß ich dringend arbeiten muß? Eben erst habe ich telephonisch ..."

„Herr Doktor!" sagte Hühnerbein, „eben wegen des Telephons komme ich ja gerade. Sie haben mich nur nicht zum Wort kommen lassen. Ich soll nämlich Ihr Telephon anschließen ..."

„Wundervoller Kupferstich" / Von Rudolf Schwanneke

Bob saß auf dem alten Sofa seines mehr als bescheiden möblierten Zimmers. Vor ihm lag der klägliche Rest seiner Börse auf dem Tisch. Melancholisch starrte er vor sich hin. Mit vier Dollars läßt sich kein Wolkenkratzer stürmen! Seufzend erhob er sich und trat vor seinen Kleiderschrank, zum Zwecke einer Musterung seines Inhalts: vielleicht konnte etwas die Reise zum Trödler antreten. Aber auch hier hatte die lange arbeitslose Zeit sichtbare Spuren hinterlassen.

Plötzlich fiel sein Blick auf eine Zigarrenkiste, bis zum Rande gefüllt mit Briefmarken, alle im Wert von 1 Cent, mit dem Portrait des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten — Washington. Als Junge hatte er sie gesammelt, mit jenem Fanatismus der Jugend, über den uns das reifere Alter weise lächeln läßt. Insgeheim hatte er sich immer geärgert, daß er das wertlose Zeug nun schon jahrelang von einer möblierten Behausung in die andere mitschleppte, aber trennen konnte er sich nicht von seiner Knabenliebhaberei.

Wertloses Zeug? Ein Gedanke durchzuckte sein Gehirn. Nochmals zählte er seine Barschaft, beschrieb ein Blatt Papier, durchstrich das Geschriebene, zerriß das Blatt, schrieb nochmals und stürzte dann in fliegender Hast davon.

Seine Wirtin, der er noch die Miete von vergangener Woche schuldig war, blickte ihm kopfschüttelnd und ängstlich nach. Sie bangte um seinen Verstand und ihre Miete.

Am nächsten Tag war in einer der größten Tageszeitungen New-Yorks folgendes Inserat zu lesen: „Wundervoller Kupferstich mit dem Kopf George Washingtons, ein graphisches Kunstwerk, für nur einen Dollar abzugeben".

Vierundzwanzig Stunden später strömten die Dollars vaterländisch gesinnter Amerikaner in Bobs bescheidenes Zimmer. Wieder stürzte der junge Mann davon, aber diesmal in die Küche seiner Wirtin, um seine Schulden zu bezahlen. Zufrieden strich sie die Dollarstücke ein, die Bob ihr auf den Tisch zählte. Nun bangte sie nicht mehr um seinen Verstand, sondern nannte ihn einen klugen Jungen.

Die Bestellungen häuften sich so, daß Bob den ganzen Tag zu tun hatte, jede Marke fein säuberlich auf einen kleinen Karton zu ziehen und zu verschicken.

Weniger erbaut von Bobs Idee waren die Empfänger dieser Kupferstiche, von denen einige Strafantrag gegen ihn stellten. Aber die Gerichte konnten den geleimten Bestellern nicht helfen; Bob hatte ja nicht zu viel versprochen und auftragsgemäß geliefert: Washington, Kupferstich, Kunstwerk! Es stimmt alles. Auch Bobs gefüllte Brieftasche: das Kapital von 1 Cent pro Marke hatte sich gut verzinst!

So geschehen in Amerika, im Jahre 1932, dem zweihundertsten Geburtsjahr George Washingtons!

Erzählte Kleinigkeiten

Da war ein gewisser Filmstar, der Name tut ja nichts zur Sache, jedenfalls behandelte er alle anderen sehr von oben herab. Stieß er da einmal in einer Drehpause im Halbdunkel auf den Beleuchter: „He, my boy!" fragte der Star leutselig, „was ist Ihr Beruf?" — „Ich bin Baptist", sagte der — „Unsinn, das ist Ihr Glaube doch. Ich möchte Ihren Beruf wissen. Ich zum Beispiel bin ein Schauspieler." — „Nun ja", sagte der Beleuchter nicht gerade freundlich, „das ist Ihr Glaube."

*

In einer Gesellschaft fragte ein Schwätzer, der sich für sehr geistreich hielt, den bekannten Philosophen Lichtenberg:

„Können Sie mir wohl den Unterschied zwischen den Begriffen Zeit und Ewigkeit sagen?"

Lichtenberg maß ihn kurz mit einem Blick und sagte:

„Das ist nicht so einfach, wie Sie sich das denken, mein Herr! Wenn ich mir die Zeit nehmen wollte, Ihnen das auseinanderzusetzen, so würde es bestimmt eine Ewigkeit dauern, bis Sie es begriffen hätten!"

*

Karl Muck pflegte seine Proben recht lange auszudehnen, sehr zur Verzweiflung der Orchestermitglieder. Einmal unterhielt er sich während einer solchen Pause, die bereits stundenlang dauerte, mit einem Bassisten, fragte ihn nach diesem und jenem und kam u. a. auch auf dessen Familienverhältnisse zu sprechen. Als er ihn fragte, wieviel Kinder er habe, sagte der Musiker:

„Wie viele es jetzt sind, weiß ich nicht! Als ich von zu Hause wegging, waren es zwei!"

Aus den Ostgauen

Kulm. Schwerverbrecher im Hemd geflüchtet. Der aus Friedrichsbruch im Kreise Kulm stammende Pole Alfred Ostrowski sollte am 19. November wegen verschiedener Straftaten festgenommen werden. Als die Polizeibeamten in seiner Wohnung erschienen, flüchtete er auf den Heuboden und stach mit einer Heugabel nach den Beamten. Die mehrmalige Aufforderung der Beamten, vom Heuboden herunterzukommen, ließ er unbeachtet und versuchte durch eine Giebeltür über das Dach eines Schuppens zu entkommen. Jetzt machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch, verletzten O. schwer an Brust und Arm. O. wurde nun in das Kreiskrankenhaus Kulm eingeliefert, aus der O. trotz seiner schweren Verletzung vor einigen Tagen entwich. Er war nur mit einem Hemd bekleidet und hat außerdem eine Decke mitgenommen.

Soldin. Eine Sau mit 21 Ferkeln. In Groß-Ehrenberg brachte eine Zuchtsau des Bauernhofbesitzers Karl Pieper 21 lebende Ferkel zur Welt. Dasselbe Zuchttier lieferte schon einmal einen Nachwuchs von 18 Ferkeln.

Bromberg. Eine Uraufführung. Das Stadttheater in Bromberg bringt am 3. Dezember als Uraufführung die Komödie „Das Haus an der Sonne" von Lotz-Illing.

Lauenburg. Dreizehnjähriger Lebensretter. Beim Spielen am Ufer der Leba glitt ein fünfjähriger Junge aus und fiel ins Wasser. Der zufällig in der Nähe weilende dreizehnjährige Schüler Kurt Schröder hatte den Vorfall bemerkt, sprang dem Kleinen sofort nach und rettete das Kind unter eigener Lebensgefahr.

Aus dem Generalgouvernement

Krakau. Deutsche Kulturtage. Mit einer Feierstunde im Warschauer Stadttheater sind die angekündigten Deutschen Kulturtage 1941 in Warschau nunmehr eröffnet worden.

Me. Petrikau. Steigerung der Ergiebigkeit der Bodenfläche. Die Bestrebungen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Kreise Petrikau und Tomaschow werden immer nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern fortgesetzt. Das Bauerntum wird seitens der deutschen Behörden auf rationellen Anbau und planmäßiger Ausnützung der Kunstdünger stets hingewiesen. Dies wird durch ständige Aufklärung des Landwirtes erreicht. Auch angelegte landwirtschaftliche Handelsgenossenschaften spielen dabei keine geringe Rolle.

Me. — Vor falschen 5-Zloty-Banknoten wird gewarnt. Es wird aufmerksam gemacht, daß in Petrikau und in der Umgebung falsche 5-Zloty-Banknoten zum Vorschein gekommen sind. Die letzten sind sehr unfähig hergestellt und sind leicht von den richtigen zu unterscheiden. Jeder ist verpflichtet, einen solchen, der falsches Geld in Umlauf zu setzen versucht, festzuhalten und der Kriminalpolizei auszuliefern.

Wirtschaft der L. Z.

Vorarbeiten zur kommenden neuen Erzeugungsschlacht

Gewaltige Erfolge hat die deutsche Ernährungswirtschaft während des Krieges erzielt. Nach der Proklamation der Erzeugungsschlacht für die Landwirtschaft im Jahre 1934 ist seitdem in zähem Ringen der Versorgungsanteil der eigenen Erzeugung immer höher geschraubt worden. Auch im kommenden Erntejahr muß eine systematische Nutzung der bisherigen Erfahrungen mit dem Großeinsatz aller der Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte erfolgen. Mit Kriegsausbruch waren zahlreiche Bauern zur Fahne gerufen worden, und es fehlte daher, als es im Herbst 1939 an die Hackfruchternte und die Felderbestellung ging, an Arbeitskräften. Aber diese Lücken wurden auf verschiedensten Wegen zum größten Teil geschlossen. Entgegen aller Erwartung konnte während des Krieges eine erhebliche Erleichterung der landwirtschaftlichen Arbeitsmarktlage durch Heranziehung von deutschen Landarbeitern, organisierten Landhelfern und ausländischen Arbeitskräften auf Grund von Zivilverträgen geschaffen werden. Darüber hinaus spielt die große Zahl der Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft eine wesentliche Rolle.

Wenn auch im großen ganzen gesehen ein Mangel an Landarbeitern durch die verschiedensten Maßnahmen nicht auftreten konnte, ist es doch notwendig, die üblichen Arbeiterzahlen wegen nicht unwesentlicher Minderleistung der ausländischen Kräfte zu erhöhen. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß durchweg ein erheblich gestiegener Bedarf auch infolge der Einziehung großer Teile der männlichen Landbevölkerung vorliegt. Schließlich mußte auch ein Ersatz für die durch vorübergehende Abwanderung oder durch Umbeorderung dem Lande entzogenen Hilfskräfte geschaffen werden. Zu diesem Zwecke ist ein ausgiebiges und lückenloses statistisches Material unentbehrlich. In diesem Zusammenhang wird deshalb demnächst eine „Erhebung über den Bestand und den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften für das Jahr 1942" einsetzen.

In engster Zusammenarbeit zwischen dem Reichsnährstand und dem Reichsarbeitsministerium werden eingehende Untersuchungen über den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften im kommenden Erntejahr und die Bereitstellung für etwaigen unvorhergesehenen Arbeitsanfall, der zum Beispiel durch ungünstige Witterungsverhältnisse oder sonstige Umstände herbeigeführt werden kann, vorgenommen.

Die Erhebung erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen Betriebe über fünf Hektar sowie auf kleinere Unternehmungen, sofern diese ständig fremde Arbeitskräfte, wie z. B. Gartenbaubetriebe, beschäftigen. Die zur Verteilung gelangenden Formulare sind gleichzeitig verbindliche Aufträge für die Arbeitseinsatzverwaltung, und zwar gegliedert nach den drei großen Kategorien: Deutsche Landarbeiter, ausländische Landarbeiter, Kriegsgefangene. Dadurch erhalten die zuständigen Stellen einen umfassenden Überblick über den gesamten Kräftebedarf und völlige Sicherheit der Lenkung und Bewältigung aller landwirtschaftlichen Arbeiten der kommenden neuen Erzeugungsschlacht. *Mt.*

Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, trat am Montag der Königlich Ungarische Finanzminister, Dr. Remenyi-Schneller, zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptsadt ein, um den Besuch des Reichsfinanzministers vom Frühjahr dieses Jahres in Ungarn zu erwidern.

Dr. jur. Renate Halding

Roman von Dora Maria Wille 36

Alle Rechte durch Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Sie durchiebte das Schicksal der anderen bis in die kleinsten Phasen, studierte immer wieder die Schriftsätze, rief sich jedes Wort ins Gedächtnis, das in dieser Sache gewechselt worden war.

Die Beweisaufnahme würde die Schuldfrage klären. Das Aktbild allein, das sich jetzt im Besitz Dr Wegerts befand, war kein schlüssiger Beweis. Es konnte eine Fälschung sein. Aber da war das Zeugnis des Kunsthändlers aus Stuttgart, zu dem Keolet jene belastende Äußerung getan haben sollte. Überaus günstig für den Gegner war auch der Umstand, daß Keolet verschwunden war.

Es kam nun alles auf Frau Wegert an. Wenn sie ihre Schuldlosigkeit eidlich bekräftigte, wurde der Ehemann abgewiesen. —

„Ach, damit ist mir ja auch noch nicht geholfen", klagte Frau Wegert, als sie Renate gegenübersaß. „Höchstens nur äußerlich. Gewiß. Ich behalte formell mein Kind, meinen Lebensunterhalt als Frau des Doktor Wegert. Aber ihn selbst, meinen Mann, seine Liebe, seine Achtung bekomme ich dadurch nicht wieder! Er glaubt dann nach wie vor, daß ich es getan und um äußerer Vorteile willen sogar einen Meineid auf mich genommen habe."

Renate schwieg. Frau Wegert hatte recht. Wo das Vertrauen fehlt, läßt es sich auch durch einen Eid nicht wiederherstellen. Genau so würde es ihr auch mit Thomas ergehen. Sie riß sich zusammen.

„Dieser Keolet muß herbeigeschafft werden", sagte sie. „Um jeden Preis, Frau Wegert!"

„Ach, wenn das möglich wäre!" klagte die junge Frau. „Aber er ist wie vom Erdboden verschwunden. Ich habe fast mein ganzes Geld für Auskünfte ausgegeben. Alles umsonst!"

Renate überlegte sich die Sache hin und her. Was sie zu tun beabsichtigte, gehörte nicht mehr zu ihren Obliegenheiten als Anwalt. Aber sie wollte ja helfen. So inbrünstig wünschte sie es, dieses zerschlagene Frauenleben wieder aufzurichten, daß ihr jedes Opfer dazu recht war. Sie hatte in letzter Zeit außerordentlich gut verdient, mehr als sie brauchte. Was bedeutete es ihr, wenn sie damit einem Menschen Glück erkaufen konnte?

„Geben Sie mir einmal eine genaue Beschreibung Keolets, Frau Wegert," bat sie, „und sagen Sie mir alles, was Sie über ihn wissen: seinen letzten Aufenthalt, einige seiner bekanntesten Bilder und dergleichen. Ich werde in verschiedenen ausländischen Zeitungen Aufrufe erlassen, außerdem eine bekannte Auskunftei beauftragen."

„Aber das kostet doch eine Unmenge Geld", wandte die junge Frau beklommen ein, „und das habe ich ja nicht. Von dem Unterhaltsgeld, das ich von meinem Mann bekomme ..."

„Müssen Sie leben, selbstverständlich!" unterbrach Renate. „Das sollen Sie auch nicht bezahlen. Lassen Sie das nur meine Sorge sein!"

Frau Wegert starrte die Anwältin fassungslos an. „Sie! Sie wollten das für mich tun?" Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Mein Gott, gibt es denn so etwas? Alle Menschen, die mich kannten, haben sich von mir abgewandt. Und Sie, die mich gar nicht kennen, glauben an mich!? Wie soll ich Ihnen das jemals danken?"

Sie sprang auf und schüttelte Renate leidenschaftlich die Hände. Ihr vergrämtes Gesicht leuchtete in neuerwachter Hoffnung, die vom vielen Weinen verschleierten Augen bekamen Glanz und Leuchtkraft. „Sie haben mir den Glauben an das Leben zurückgegeben", sagte sie beim Abschied.

Renate sah ihr mit schmerzvollem Lächeln nach. Sie selber hatte diesen Glauben verloren.

XIII. Kapitel

Thomas Halding führte in seinem Werk in Teltow einen zähen Kampf gegen die Macht des Brokaczschen Geldes. Dieses Geld hatte aus einem sorgfältig und liebevoll geleiteten Unternehmen, aus dem nur anerkannte Wertarbeit hervorgegangen war, eine Anstalt zur Massenfabrikation „gangbarer Ware" gemacht.

Es nutzte Halding nichts, daß er nach seiner Rückkehr oft tagelang unterwegs war, um die alten Kunden, die dem Werk nach der Umstellung verlorengegangen waren, zurückzugewinnen. Wenn ihm dies wohl auch zum Teil gelang, hatte er trotzdem nicht mehr die Möglichkeit, ihre Wünsche wie bisher zu befriedigen, weil das nötige Personal durch neues ersetzt worden war, das nach einer ganz anderen Methode und mit minderwertigem Material arbeitete.

Anita Brokacz hatte Weißlichs Wiedereintritt mit spöttischem Achselzucken hingenommen und so nebenbei bemerkt: „Wir werden ja sehen. Wenn sich der Alte anmaßen sollte, in die Führung der Fabrik hineinzureden, werde ich mir Herrn Cleve zurückholen."

„Dazu haben Sie kein Recht!" fuhr Thomas auf. „Es war abgemacht, daß Cleve Ihnen nur während meiner Abwesenheit als Fachberater zur Seite stehen sollte. Seine Anwesenheit erübrigt sich daher jetzt!"

Anita setzte ihr entwaffnendes Lächeln auf. „Es kommt darauf an, lieber Thomas, ob Sie Ihre Starrköpfigkeit aufgeben wollen!"

„Die Kitschfabrikation hört auf! Dabei bleibt es!" entschied Thomas.

Aber es stellte sich heraus, daß die Beschaffung der echten, harten Porzellanmasse auf Schwierigkeiten stieß.

„Die Fabrik trägt diese neuerliche Umstellung jetzt nicht!" behauptete Anita. „Das vorrätige Material muß erst verbraucht werden."

Thomas gelang es trotzdem, soviel echte Porzellanmasse zu beschaffen, wie er für die nötigsten Aufträge brauchte. Da war zuerst Jaques Pare in Paris, dessen Belieferung am dringendsten war und noch einige andere Aufträge —. Die vier alten Arbeiter setzten sich mit Feuereifer für die geliebte Facharbeit ein, und wie einst bei der Ziegelformerei legte Thomas, sobald er nur konnte, selbst mit Hand an.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Wieder „Sängerhaus"

Nachdem das „Deutsche Sängerhaus" in der General-Litzmann-Straße 21 seit der Besetzung unserer Stadt durch die deutschen Truppen Zwecken der Polizei, der Wehrmacht und des Luftschutzes gedient hatte, wird es am 5. Dezember seiner ursprünglichen Aufgabe, der deutschen Musik eine Heimstatt zu sein, wieder zugeführt werden.

Das „Deutsche Sängerhaus", wie das Heim des Kirchengesangvereins der St.-Trinitatis-Gemeinde, des zweitältesten Gesangvereins unserer Stadt (gegründet 1859), bald nach seiner Eröffnung am 31. Oktober 1933 allgemein hieß, ist eine echte, rechte deutsche Gemeinschaftsleistung, wie es deren viele im früheren Lodsch gab. Die Vereinsmitglieder haben das Haus aus kleineren und größeren eigenen Spenden erbaut. Auf einem Grund und Boden, der der Kirchengemeinde gehört.

Zahlreiche gesangliche und musikalische Aufführungen haben im „Sängerhaus" stattgefunden. Und nicht nur solche. Auch unsere deutsche Bühne war dort aufgeschlagen und brachte manche beachtliche Leistung, um nur an die „Faust"-Aufführung zu erinnern.

Aber auch Feierstunden anderer Art fanden im „Sängerhaus" statt. Unsere Kulturorganisation, der „Deutsche Schul- und Bildungsverein", beging in ihm die denkwürdige Feier seines dreißigjährigen Bestehens, und unsere politischen Organisationen: der „Deutsche Volksverband" und die „Jungdeutsche Partei" hielten dort zahlreiche Tagungen und Kundgebungen ab.

Als der Krieg ausbrach, verstummten die Musen. Es war keine Zeit mehr für Musik, Gesang und Theaterspiel. Aber auch die politischen Feierstunden der Lodscher Deutschen hörten auf. Das „Deutsche Sängerhaus" wurde Zwecken dienstbar gemacht, von denen seine Erbauer sich wahrlich nichts hätten träumen lassen: die Polen richteten in ihm ein Internierungslager für zu verschleppende Deutsche ein.

In dem Saal und seinem Vorraum, die so oft eine frohgestimmte Menge gesehen hatten, wurden deutsche Männer und Frauen untergebracht, die den Polen als gefährliche Staatsfeinde erschienen. Zwei Tage und zwei Nächte lang saßen sie auf den Stühlen, indeß die Wache mit aufgepflanztem Bajonett auf der Bühne auf und ab ging, bis sie am Abend des 3. Septembers in einen Autobus verfrachtet und auf den heutigen Ostbahnhof geschafft wurden, von wo aus sie ihre dreitägige Fahrt nach Warschau, dem Startplatz ihres siebentägigen Fußmarsches, antraten.

Auch Häuser haben ihre Geschichte. Das „Deutsche Sängerhaus", das bereits von den Polen beschlagnahmt war, wird seine Tradition als Kunststätte am 5. Dezember 1941 an der gleichen Stelle wieder anknüpfen, wo sie am 1. September 1939 einen Bruch erlitten hat.

Glückauf zum neuen Beginnen im Dienst der deutschen Kunst! A. K.

Kameradschaftsabend der Polizei. Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten in Litzmannstadt führte im Deutschen Haus einen gut gelungenen Kameradschaftsabend durch. Stimmung und Humor, das war die Parole dieses bunten Abends. Der Platz im Saal reichte kaum aus, und es lohnte sich auch, denn die Männer im grünen Rock hatten ein Programm hingezaubert, das sich wirklich sehen lassen konnte. Zackige Weisen hörte man von der Polizeikapelle. In bunter Reihenfolge lief ein Varieté-Programm ab, das den Zuschauern wahre Beifallstürme entlockte. Einige Künstler des Kabaretts „Casanova" hatten sich dafür zur Verfügung gestellt. Im Vordergrund standen aber die Männer unserer Polizei, die zeigten, daß sie auch auf den Brettern ihren Mann stehen können. Besonderen Beifall erntete ein Couplet über unsere Straßenbahn, komponiert, gedichtet und gesungen von den Männern der Polizei. Es würde zu weit führen, alle Leistungen anzuführen. Auf jeden Fall ein Kameradschaftsabend, wie er im Buche steht. Mt.

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang um 16.51 Uhr.

Am Anfang einer glücklichen Zukunft

Das Recht des Reiches auf Litzmannstadts Raum / Von Oberbürgermeister Ventzki

Wir begannen Sonnabend mit dem Abdruck der Rede unseres Oberbürgermeisters, die dieser auf der historischen Ratsherrensitzung vom 25. November hielt. Wir bringen im nachfolgenden den Schluß dieser bemerkenswerten Ausführungen.

Nachdem der Redner einen Rückblick auf die deutsche Geschichte unserer Stadt (die bekanntlich eine Zeitlang zu Preußen gehörte) gegeben hatte, fuhr er fort:

Diese Zeugnisse mögen genügen, um in einem geschichtlichen Überblick den Anspruch des Reiches auf dieses Land vor aller Welt zu dokumentieren. Der Slawe hat keinen Teil an dem, was sich heute hier in Litzmannstadt uns darstellt, und hat deshalb weder Recht noch Anspruch an der künftigen Entwicklung Litzmannstadts. Mir scheint, daß diese politische und völkische Erkenntnis am Anfang aller Entscheidungen stehen muß, die in Zukunft von uns verlangt werden können.

Die Gewißheit also, daß die innere und äußere Entwicklung Litzmannstadts von Deutschen bestimmt wurde, daß vor 27 Jahren hier der Schauplatz einer großen, jetzt ihrer Entscheidung zugehenden Auseinandersetzung zwischen dem deutschen und dem slawischen Menschen gewesen ist, bedeutet die große völkische und politische Grundlage unserer künftigen Arbeit, auf der wir die wirtschaftliche, politische, kulturelle und städtebauliche Neugestaltung Litzmannstadts in Angriff nehmen wollen. Sie ist bestimmt von der Erkenntnis, daß die Gräber der in diesem Krieg gefallenen Deutschen und der aus diesem Raum ermordeten Volksdeutschen nun aber für alle Ewigkeit die letzten Opfer gewesen sein sollen, die für die endgültige Gewinnung dieses Raumes gebracht werden mußten.

Wir schließen also in diesen Jahren des Aufbaues den Abschnitt der Geschichte Litzmannstadts ab, der im Grunde genommen bestimmt ist durch das Ringen deutscher Kräfte um diese Stadt, dem der Erfolg solange versagt werden mußte, als nicht ein geeintes Reich aller Deutschen hinter diesem Ringen Rückhalt und Kraft gab. Die Stunde, in der wir stehen, ist also wahrhaft geschichtlich. Von jetzt an soll nicht mehr der einzelne hier sein Werk errichten, sein Haus bauen, oder die kleine Gemeinschaft einer völkischen Minderheit sich in kultureller Arbeit zusammenfinden, immer hoffend, daß einmal ihr Tun im großen Ringen des Volkes doch seinen Wert haben wird, sondern von nun an hat das Großdeutsche Reich den deutschen Osten und damit auch unsere Stadt in seinen Schutz genommen. Das ist der tiefste Sinn des uns vom Führer am 21. 10. 1941 geschenkten Erlasses über die Neugestaltung von Litzmannstadt.

Und für alle die, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hier auf sich gestellt an Deutschland glaubten, soll diese Stunde die Erfüllung ihres heißesten Sehnens sein und die Krönung ihrer in diesem Umfange sicherlich nie geahnten Hoffnungen. In Dankbarkeit gedenken wir auch in dieser Stunde all derer, die in der Vergangenheit als Arbeiter, Industrielle, Kaufleute und Kulturschaffende den deutschen Kern Litzmannstadts rein bewahrt haben. Ihre Arbeit vereinigt sich jetzt mit all den hergekommenen und noch herkommenden Kräften zu einer geschichtlich einmaligen Gemeinschaftsleistung aller deutschen Menschen in Litzmannstadt. In tiefer Dankbarkeit stehen wir in dieser Stunde vor der Person des Führers, der uns mit seinem Gesetz nicht nur die Grundlage für die künftige Entwicklung Litzmannstadts gegeben hat, sondern zugleich einen starken Beweis seines Vertrauens zu uns geliefert hat.

Wir dürfen diese Stunde in gewisser Weise schon als eine Grundsteinlegung Litzmannstadts bezeichnen. Wenn auch die Ausführung dieser weitschauenden Pläne für die Dauer des Krieges nicht möglich sein wird, weil der Entscheidungskampf unseres Volkes heute allen örtlichen Lebensfragen vorangeht, so werden wir doch, wie schon in den vergangenen zwei Jahren so auch weiterhin, in rastloser Kleinarbeit all die Voraussetzungen dafür schaffen, daß dann einmal in einem unvergleichlichen Arbeitstempo der Neuaufbau Litzmannstadts beginnen kann. Er ist, das darf uneingeschränkt gesagt werden, von einer Kühnheit und Größe, die der Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands und der zukünftigen Entwicklung der jüngsten Großstadt des Reiches im Osten würdig ist.

An uns wird es liegen, bei der Durchführung der Pläne die notwendige Entschlossenheit und Kühnheit der Entschlüsse zu beweisen, die in geschichtlichen Stunden oft auf Jahrzehnte und Jahrhunderte den Lebensweg deutscher Gemeinwesen bestimmt haben.

Die Eigenart der bisherigen Entwicklung Litzmannstadts, die nie mit einer Großstadt des Reiches verglichen werden kann, wird zur Folge haben, daß Litzmannstadt die erste nach wahrhaft nationalsozialistischen Grundsätzen gestaltete Großstadt des Reiches sein wird. Wir stehen heute oft bewundernd vor den großen Gemeinschaftsbauten deutscher Städte des Mittelalters, den Burgen, Domen und Rathäusern, und ermessen daran, verglichen mit der politischen und wirtschaftlichen Kraft der damaligen kleinen Gemeinwesen, den Bürgerstolz und den Gesinnungsadel des königlichen Kaufmannes seiner Zeit. Sie hatten den Mut, den Grundstein zu legen zu Bauten, deren Vollendung sie nie geschaut haben, an denen nicht selten Jahrhunderte gebaut wurde. Auch wir werden nur den Grundstein legen können und die Vollendung des Werkes nicht erleben, wollen uns darin aber von unseren Vätern und Urgroßvätern nicht übertreffen lassen.

Wir sind uns der Größe der uns gestellten Aufgabe bewußt und wollen uns des vom Führer bewiesenen Vertrauens würdig erweisen. Litzmannstadts Wirtschaft und Industrie, seine städtebauliche Entwicklung, sein kulturelles Leben und seine völkische Zukunft stehen heute am Anfang einer glückverheißenden Zukunft, die so groß und inhaltsreich sein wird, als unser Wille, sie zu gestalten, stark genug ist.

Schwerhörige schlossen sich zusammen

In einer Versammlung im Saal der Volksbildungsstätte Litzmannstadt hatte sich am Sonntag eine große Zahl von schwerhörigen Volksgenossen eingefunden, um von erfahrenen Leidensgenossen wichtige Hinweise über die Hilfsarbeit des Reichsbundes deutscher Schwerhörigen zu bekommen. Eine mit einem Verstärker ausgestattete Vielhöreranlage der Gehörlosenschule in Posen, der einzigen des Warthegaues, vermittelte den Versammelten die Vorträge und Darbietungen, unter denen musikalische einer HJ.-Spielschar und gesangliche viel Freude machten. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen des Reichsbundesleiters, des BDS., Schulze, Berlin, über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Schwerhörigen.

Die Arbeit des an die NSV. angegliederten Bundes geht dahin, seine Mitglieder in weitem Maße erwerbsfähig zu machen und zu erhalten. Auch der Schwerhörige ist ein vollwertiger Volksgenosse. Er wird das besonders dann sein, wie Gaubundeswalter Radke, Posen, ausführte, wenn er sich die Fähigkeit aneignet, die Worte vom Munde abzulesen. Alle modernen Hörapparate können dem Schwerhörigen nichts nützen, wenn er diese Fertigkeit nicht erlernt.

Ortsbundeswalter Römer kam dann noch auf die Absichten des in der gleichen Versammlung gegründeten Ortsvereins des Reichsbundes der deutschen Schwerhörigen zu sprechen. Die Mitgliedschaft ist allen Betroffenen nur zu empfehlen, sind seine leitenden Männer doch selbst Schicksalsgenossen, die alle in Frage kommenden Wege und Stellen kennen und sich mit bemerkenswertem Eifer einsetzen. Ihr Dienst an der Arbeitskraft des deutschen Volkes darf nicht gering eingeschätzt werden. Rü—.

Briefkasten

F. G. Vermittlungsbüros der angefragten Art gibt es in Litzmannstadt nicht. Für die Genehmigung solcher ist der Regierungspräsident zuständig.

2,77 RM. je Haushaltung

Schon mehrmals hat die deutsche Bevölkerung des Warthelandes gezeigt, daß sie sich in ihrer Opferfreudigkeit von keinem anderen deutschen Gau übertreffen läßt. Aus dem nun vorliegenden Reichsergebnis des 3. Opfersonntags geht hervor, daß der Warthegau wieder an erster Stelle im ganzen Reichsgebiet steht. Es wurde im Warthegau ein Durchschnittsbetrag von 2,77 RM. je Haushaltung erzielt. Das ist das höchste Durchschnittsergebnis des ganzen Reiches. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei der Berechnung des Durchschnitts im Warthegau der Kreis Jarotschin nicht berücksichtigt worden ist. In diesem Kreise wurde ein Durchschnittsergebnis von 23,10 RM. je Haushaltung erzielt, ein Ergebnis, das weit über dem Durchschnitt liegt. Würde man dieses Ergebnis in die Berechnung für den ganzen Gau einfügen, so würde sich der Durchschnitt auf 3,04 RM. je Haushaltung erhöhen.

Auch dieses Ergebnis hat im Reich lebhafte Anerkennung gefunden. Wir können stolz sein, mit der Opferbereitschaft der deutschen Bevölkerung des Warthelandes beispielhaft zu sein und werden nunmehr die Anstrengungen noch verdoppeln, um auch bei den weiteren Sammlungen allen deutschen Volksgenossen im Vaterland Vorbild zu sein.

Wer kennt die Vermißten? Wer kann uns über nachstehend aufgeführte Personen, die seit September 1939 vermißt werden, und deren Schicksal zuverlässige Auskunft erteilen? Gerhard Bauer, Johann Bendiger, Bruno Brendler, Leopold Brunner, Theodor Gorecki, Selma Hochlinger, Julius Kelm, Ernst Maximilian, Otto Meisel, Aler Mielke, Karl Mielke, Johann Miwko, Wilhelm Niemann, Alfred Nickel, Georg Oehme, Gottfried Pelzer, Reschke oder Raschke, Eugen Senftleben, Georg Eduard Scheer, Hugo Scherfer, Georg Alfred Schmitz, Maximilian Strobelt, Stanislaus Wieckurski, Klara Zick, ein Mädchen mit Namen Wudel. Baldige Nachrichten unter Bezugnahme auf diese Bekanntgabe erbittet die Gräberzentrale, Posen, Felix-Dahn-Platz 17.

Weihe eines SA.-Heimes. Am Sonnabend fand die Eröffnung des Heimes vom Nachrichtensturm der Standarte Litzmannstadt-Nord statt. — Die schlichte Feier wurde durch den Führer des Na.-Sturmes, Scharführer Schneider, eröffnet, worauf dann der Führer des Sturmbannes 3, Obersturmführer Jentzsch die Ansprache hielt und auf die Bedeutung eines SA.-Heimes für Pflege der Kameradschaft hinwies. Der Führer des SA.-Sturmes schloß dann mit der Führerehrung den ersten Teil der Feier. Ein kameradschaftliches Beisammensein folgte darauf. Die Freude war doppelt so groß, als der Standartenführer Martens als Gast eintraf. Im Anschluß fand ein „Wunschkonzert", veranstaltet durch die Funker, statt, dessen Ergebnis von 66,05 RM. dem KWHW. zugeführt wurde.

Weil er einen Bekannten entdeckte, wollte ein etwa 25jähriger Mann gestern vormittag gegen 11 Uhr noch die Adolf-Hitler-Straße in Höhe der Ostlandstraße überqueren. Er mußte an einem an der Straße haltenden Lastwagen vorbei und konnte daher nicht sehen, daß ein anderer überholender Lastwagen daherkam. Der Mann wurde vom rechten Vorderrad dieses Fahrzeugs erfaßt und eine ganze Strecke mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen brachte man ihn in ein benachbartes Geschäft. Man sieht auch aus diesem Unfall wieder, daß man beim Überqueren der Straße vorsichtig sein muß, besonders dann, wenn man den Verkehr nicht ganz übersehen kann.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen: Schwabenberg. Heute, 20 Uhr, Dienstbesprechung im Og.-Heim. **Heerstraße.** Heute, 20 Uhr, im Heim, Usedomstraße 30, Schulungsabend. **Meisterhaus und Hindenburg (DAF.).** Mittwoch, 19.30 Uhr, Meisterhausstraße 34. Schulungsabend für alle DAF.-Mitarbeiter und Betriebsobmänner der Ortswaltungen Meisterhaus und Hindenburg.

Hitler-Jugend, Bann 663. Theaterring: Nächste Vorstellung „Turandot" Montag, d. 8. 12. Ab heute werden neue Theaterausweise ausgegeben. Die alten werden damit ungültig. Ausgabe 16—18 Uhr. Die Elternversammlung des Stammes V wird vom 2. 12. auf den 19. 12. verlegt.

Reiter-HJ.: Ab heute, Dienstag, wieder regelmäßig Reitbahndienst.

Märchenspiel im exotischen Gewande

Neueinstudierung von Gozzi-Schillers „Turandot" im Theater zu Litzmannstadt

Die Prinzessin Turandot, des Chinesenkaisers Altoum ebenso zauberhaft schöne wie ungewöhnlich exzentrische Tochter und Reichserbin, hat sich eine sehr wirksame Methode ausgedacht, um sich ihre lästigen Freier vom Halse zu schaffen. Sie gibt jedem Prinzen, der um ihre Hand anhält, drei vertrackte Rätsel auf. Löst er sie nicht, ist sein Haupt unweigerlich dem Henker verfallen.

Auf diese Weise hat Turandot es erreicht, daß schon eine stattliche Galerie der Leiber beraubter Prinzenköpfe die Stadtmauer Pekings ziert. Was aber keineswegs abschreckend auf neu anreisende Bewerber wirkt. Die körperlichen Reize der grausamen Prinzessin sind so ungemein, daß ihnen selbst die stärksten Männer erliegen — auch Kalaf, der Sohn des vertriebenen Königs von Astrachan. In Kalaf, der arm, ohne Macht und Reich, vor sie tritt, findet Turandot aber ihren Meister. Er erweist sich nicht nur als ihrem kalten Verstand überlegen, indem er die drei Rätsel auf Anhieb löst, er bezwingt auch ihr eisgepanzertes Herz. Die Niederlage der „ersten Emanzipierten und Intellektuellen", wie man die Prinzessin genannt hat, ist auf der ganzen Linie vollständig. Auch sie, die Stolze und Unnahbare, die sich über die Gesetze der Natur erhaben dünkte, muß vor ihnen kapitulieren, überwunden von der Allmacht des Eros, dem auf die Dauer kein Sterblicher widerstehen kann.

Schiller hat just in diesen Dezembertagen vor 140 Jahren in einer durch Krankheit bedingten schöpferischen Pause diesen Stoff nach der Vorlage einer Komödie des Italiener Gozzi zu einem Spiel in veredelter Form für die deutsche Bühne hergerichtet und diese so um ein Stück bereichert, das zwar nicht gerade Heimatrechte auf ihr erlangt hat, dem wir aber von Zeit zu Zeit gern wieder begegnen. So auch diesmal auf unseren Brettern, wo das Stück als lustiges Marionettentheater serviert wird, in dem die Personen wie die Figuren eines Puppenspiels agieren. Je mehr freilich im Verlauf des Stückes Schillers eigenes Wesen von dem Geschehen und den handelnden Personen Besitz ergreift, um so kräftiger schiebt sich auch in der Aufführung das Charakterdrama nach vorn. So schon beim ersten Auftreten der Turandot, deren Gestalt hier, vom starken Temperament der Lotte Manshardt bestimmt, von Anfang an nicht als gefühllose Larve erscheint, sondern als leidenschaftliche Vorkämpferin für das von ihr verfochtene Recht der Frau auf „Selbständigkeit".

Oberspielleiter Siegried Nürnberger beweist durch diese sehr sorgfältig vorbereitete und durch eine ausgesprochene persönliche Note ausgezeichnete Aufführung nicht nur seine besondere Vertrautheit mit dem Stück und seiner Welt, sondern auch, daß sein Kontakt mit der Spielschar unseres Theaters jetzt völlig hergestellt ist. Getreu seiner Inszenierungsidee, die Schillers Bearbeitung als ein deutsches Märchenspiel begreift, ist er bemüht, die komischen Figuren — an sich typische Erscheinungen der italienischen Commedia dell Arte — als deutsche Märchengestalten seinem Publikum näherzubringen. Er versucht aber auch die schweren Akzente durch die Transponierung ins Märchenhafte zu mildern, so wenn er bei der Erzählung Kalafs von seinem Leidensweg den zuhörenden Barak wie einen Kasperle die Hände zusammenschlagen und dann bei der Verwandlung auf offene Szene die durch Masken angedeuteten abgeschnittenen Köpfe der unglücklichen Prinzen lustig in die Höhe wirbeln läßt. So nimmt Nürnberger im Bestreben, den Zuschauer vor traurigen Betrachtungen über das bittere Los der armen Freier und die unmenschliche Grausamkeit der Prinzessin zu bewahren, dem Spiel jegliche Schwere.

Die Auffassung unseres Spielleiters wird vor allem auch sichtbar an der Figur des Kaisers, die durchaus komisch gesehen wird, und in den spielzeugartigen Dekorationen, die ihm mit viel Phantasie Wilhelm Terboven herstellte. Das dabei das eigentliche Schillersche Drama zwischen den Gestalten der Turandot, des Kalaf und der Sklavin Adelma zu seinem Recht kommt, wurde schon angedeutet.

Die Besetzung der Rolle des Kalaf mit Hans Reitz überraschte zunächst etwas, wurde aber aus der Idee der Aufführung heraus je länger je mehr verständlich. Dieser Kalaf ist kein Prinz, der durch strahlende Jugendlichkeit betört, sondern ein durch Leid gereifter Mann, von dem ein Gefühl der ruhigen Sicherheit und unbestechlichen Redlichkeit ausströmt. Ein sehr gemütvoller, deutscher Prinz, ohne jeden exotischen Einschlag — eben ganz im Sinne der Regie. Im aparten Kontrast zu ihm die Turandot Lotte Manshardts, eine mondäne Erscheinung von schillernder Eleganz, mehr eigenwillig als kalt. Sehr schön und überzeugend ihre Wandlung zum hingebend liebenden Weibe. In der dritten handlungsbestimmenden Rolle der Adelma beweist Martha Zifferer, daß ihre Begabung sich in solchen Aufgaben besser entfalten kann als im modernen Konversationsstück.

Die anderen Namen des Programms bezeichnen weniger Menschen als Typen. Gustav Mahnckes weinerlich-schlapper Kaiser machte den Zuschauern ebensoviel Vergnügen wie die Kapriolen der vier Spaßmacher Tartaglia (Alfred Schnös), Pantalon (Gerhard Schreiber), Truffaldin (Karl Bach) und Brigella (Theo Sedat). Hertha Römelts geschwätzig trippelnde Skirina, Ernst Falkenbergs treuer Barak, Marlou Rassieurs kindlich rührende Zelina, Ludwig Baschangs wildbärtiger Timur und Florent Antonys schmerzdurchschütterter Ismail paßten sich sämtlich vorzüglich in den Rahmen der Aufführung ein. Nicht vergessen seien die reizvollen Kostüme Ella Carola Carstens' und die geschmackvolle, durchaus selbständige Bühnenmusik Heinz Hoffmanns, die unter sparsamer Verwendung exotischer Motive und Mittel sich ebenfalls in den Stil der Aufführung vortrefflich einfügt.

Das Publikum der Erstaufführung mußte sich zunächst an die Fremdheit des Milieus und die besondere Art der Wiedergabe gewöhnen, geriet dann aber offensichtlich immer mehr in den Bann der Aufführung und spendete zum Schluß ausgesprochen herzlichen Beifall, für den sich mit Recht auch der Spielleiter bedanken konnte.

Hans Preuschoff

Aus dem Wartheland

Glückhafte Begegnung

„Wenn das kein Glück bedeutet, daß einem gleich zwei Schornsteinfeger morgens zur Begrüßung begegnen...", so sagte einer, der mit uns zu einem kleinen Ort unweit der Grenze des Generalgouvernements fuhr. Und es war eine glückhafte Begegnung, denn diese beiden schwarzen Männer gaben auf unsere Fragen in wirklich fließendem Deutsch Auskunft. Und das war für sie gleichsam Gelegenheit, ihre ganze Lebensgeschichte an den Mann zu bringen. Sie besagte kurz, daß die beiden Dachakrobaten geradewegs aus dem Altreich in den befreiten Osten kamen.

Sie hatten uns schon von weitem freundlich gegrüßt, weil es eben immer wieder eine Freude ist, in einem noch vom fremden Volkstum durchsetzten Ort einen Menschen deutscher Zunge zu treffen. Man braucht da gar nicht erst miteinander zu sprechen, sondern schon das Abzeichen der Partei, eine Uniform, vielleicht auch die Plakette der letzten Straßensammlung verraten fast schon alles, was man sich in der Hauptsache zu sagen hätte. Hier gehen Deutsche an deutschen Kameraden vorüber. Soll man sich grüßen, wenn man sich persönlich auch nicht kennt? Was Knigges Umgang mit Menschen hierzu gesellschaftlich zu sagen hätte, interessiert hier nicht. Wohl aber ist es wichtig festzustellen, daß der Hitlergruß gerade in einer fernen Gegend das schönste und einfachste Erkennungszeichen ist und sein muß!

Ganz zufällig hielt über diese Frage gerade im nächsten Gasthaus mit viel Wortschwall ein temperamentvoller Besucher einen „Vortrag". Er biete, so meinte er, jedem Deutschen, der in den entlegenen Ort komme, den Willkommensgruß. Dies halte er nicht nur für eine Höflichkeit, sondern für den Ausdruck des Stolzes über die gemeinsame Zugehörigkeit zu unserer großen Nation. Aber bitter beklagte sich dann der Sprecher über das noch vielfach geringe Verständnis, das er bei manchem ihm begegnenden Parteigenossen und Abzeichenträger finde. Die Umsitzenden beruhigten ihn dahin, daß das eine Sache des Gefühls sei, die noch nicht jeder beherrsche. Bis dahin ging alles noch einfach. Als aber der freundliche Grußmann auf die weiblichen Wesen unseres Blutes zu sprechen kam, die ihm fast nie den Gruß erwiderten, sah man heiteres Schmunzeln. „Wollte der Schwerenöter auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Anschluß suchen? Mag sein oder nicht. Dutsche sollten sich allenthalben, wo sie sich erstmals sehen in dem befreiten Land, mit dem Deutschen Gruß zu erkennen geben. Auch das ist eine Art Deutschtumsarbeit. Herr Knigge hat bestimmt dagegen nichts einzuwenden, ganz abgesehen, daß er sowieso nicht mehr zeitgemäß ist.

Kn.

Löwenstadt

—dy. **Einweihung des Lichtspielhauses Löwenstadt.** Vor kaum 14 Tagen erfuhr man, daß von der Amtsverwaltung die Einrichtung des Kions vorgesehen sei. Es konnte niemand für möglich halten, also schon vor einigen Tagen die Einladungen zur Eröffnungsfeier, die für Sonnabend vorgesehen war, ergingen. Was die ehemals polnische Verwaltung nicht in 20 Jahren geschafft, das ist in 14 Tagen Wirklichkeit geworden. Löwenstadt hat eine würdige Kulturstätte, die in mancher Beziehung gleiche Einrichtungen größerer Städte übertrifft, erhalten.

Wie der Amtskommissar in seiner Eröffnungsansprache ausführte, haben die Vorarbeiten viel Mühe und Arbeit verursacht. „Aber nun ist es soweit, meine deutschen Frauen und Männer", erklärte der Amtskommissar, „daß sie mit mir ein paar frohe Stunden verleben können." Für die richtige Stimmung während der Aufführung sorgte vorher die Löwenstädter Orchestervereinigung, die ebenfalls in kürzester Zeit mit ihren Leistungen auf beachtliche Höhe gestiegen ist. Einleitend wurde der Kulturfilm „Ein Tag auf dem Reichssportfeld" und die sehsüchtig erwartete Wochenschau gezeigt. Als erster Hauptfilm lief dann „.....reitet für Deutschland", der ausgezeichnet für derartige Veranstaltungen paßt, über die Leinwand.

Es muß noch erwähnt werden, daß die geschaffene Bühne auch für Theateraufführungen vorgesehen wurde. So hat Löwenstadt in kürzester Zeit sein Kino erhalten, was am meisten wohl der unendlichen Mühe ihres Amtskommissars zu verdanken ist.

—dy. **Deutscher Soldatengeist kennt keine Schwäche.** Im Gedenken an die Durchbruchsschlacht von Brzeziny versammelte sich am Sonntag die deutsche Bevölkerung der Stadt Löwenstadt in dem neuerrichteten Kino. Als Ehrengäste sah man den Amtskommissar, SA.-Oberführer Janz, den Vertreter der Wehrmacht, Hptm. Barth, den Kreispropagandaleiter und vor allen Dingen den Dichter und Verfasser des Buches „Der Löwe von Brzeziny", Theodor Jakobs-Rostok. Während der Feierstunden, die von Musikstücken der Orchestervereinigung Löwenstadt, Sprechchören von HJ. und SA. eingerahmt war, ergriffen der Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Schmidt und der Amtskommissar Pg. Janz das Wort. Der Dichter Theodor Jakobs las aus seinem Werk. Seine Schilderung des Durchbruchs hinterließ auf alle Teilnehmer stärksten Eindruck.

Kalisch

j. **„Dornröschen" im Stadttheater.** Auf Veranlassung der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt am Montag, den 8. Dezember l. J., 16 Uhr, die Landesbühne Gau Wartheland das Märchenspiel „Dornröschen" von Robert Bürckner in drei Akten vor.

Pabianice

B. **Heute Theaterabend.** Die Posener Landesbühne gibt heute abend im Saal an der Tuschiner Straße ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das Bühnenstück „Komödie im Forsthaus" von Karl Bunje.

Von der Front verteidigt, von Heimat umsorgt

Das Deutsche Schloss in Posen / Bollwerk des deutschen Gedankens im Wartheland / Ein grosszügiger Umbau im Gange

Von Max Buhle, Pressereferent am Reichspropagandaamt Posen

In unserer Gauhauptstadt ragt das Schloß als Wahrzeichen des Deutschtums im Osten empor. Es gibt dem Stadtbild sein Gepräge. Der wuchtige viereckige Turm blickt weit hinaus in das ebene, fruchtbare Land des Ostens.

Das Posener Schloß ist ein Ausdruck des deutschen Kampfes um dieses Land im Osten geworden. Es hat die Zeiten deutscher Kulturarbeit im Osten gesehen, und es hat zwanzig Jahre polnischer Fremdherrschaft erleben müssen. Als das Posener Land, eines der ersten deutschen Siedlungen im Osten, das durch polnische Unterwanderung dem Deutschtum verloren ging, 1893 wieder dem preußischen Staat einverleibt wurde, war Posen eine Stadt von 13 000 Einwohnern, die einen stark vernachlässigten Eindruck machte und kulturell gegenüber anderen Städten des preußischen Staates stark abfiel. Die Zugehörigkeit zu Preußen war für Posen die Zeit der Entwicklung zu einer kulturell hochstehenden Großstadt. Das Stadtbild wurde durch eine völlige Neugestaltung und durch hervorragende Bauten, die noch heute das Gesicht dieser Stadt bestimmen, geformt. Den polnischen Versuchen, wieder Einfluß auf Posen zu gewinnen, wurde von deutscher Seite dadurch begegnet, daß man mit allen Mitteln die Stadt förderte. Besonders zu Beginn dieses Jahrhunderts entstand eine Reihe repräsentativer Bauten, deren Mittelpunkt das Schloß wurde. Es sollte zum Ausdruck bringen, daß Posen unter dem Schutz des preußischen Staates stand und daß alle polnischen Versuche der Zersetzung und Beunruhigung an dem Willen und der Kraft des preußischen Staates scheitern mußten.

Das Posener Schloß wurde 1905—10 von Franz Schwechten erbaut. Es erinnert in seinen romanischen Stilformen an den Charakter einer mittelalterlichen Kaiserpfalz. Mächtig und massig breitet sich das Schloß auf einer 23 000 qm großen Fläche aus. Kühn steilt der 75 m hohe und 15 m im Durchmesser zählende viereckige Turm empor. Außer diesem Hauptturm wird das Schloß noch durch zwei kleinere, ebenfalls stattliche Türme von 45 bzw. 54 m Höhe belebt. Für das Sockelgeschoß des Schlosses wurden Grannitfindlinge verwendet, was dem Unterbau ein massives und zugleich malerisches Gepräge gibt. Im übrigen besteht der Bau aus schlesischem Sandstein. Die Außenflächen sind außer mit ornamentalem auch mit Reliefschmuck versehen. An der Südseite des Mittelbaues befinden sich Statuen von Markgraf Gero, dem Eroberer der slawischen Ostmark, von Kaiser Karl dem Großen und Friedrich Barbarossa.

Das Innere des Schlosses enthält insgesamt 473 Räume, von denen der größte der Thronsaal mit einer Grundfläche von 605 qm und einer Höhe von 12 m ist.

Die monumentale Wirkung und die Geschlossenheit der Gesamtanlage des Schlosses wird dadurch gesteigert, daß zwei der südlichen Hauptfront des Schlosses gegenüberliegende öffentliche Gebäude, die heute zur Gauleitung vereinigt sind, gleichfalls im romanischen Stil gehalten, zusammen mit dem Schloß einen machtvollen Komplex bilden.

Der deutsche Charakter der Stadt Posen, der in dem Schloß am stärksten verkörpert ist, konnte in der Zeit der polnischen Fremdherrschaft von 1919—39 nicht beeinträchtigt werden. Jeder, der in diesen Jahren Posen aufsuchte, hatte sofort den Eindruck, sich in einer deutschen Stadt zu befinden. Wie ein Mahnmal, das die Deutschen dieses Landes immer wieder, trotz aller polnischen Unterdrückung, aufrichtete und innerlich festigte, wirkte das Schloß in dieser Zeit. Wenn es den Polen auch gelungen war, sich in den Besitz dieser deutschen Stadt zu setzen, so konnten sie doch die steinernen Zeugen deutscher Kolonisationsarbeit im Osten nicht beseitigen, geschweige denn etwas Neues an ihre Stelle setzen. Nichts ist kennzeichnender für die polnische Unfähigkeit, Neues zu schaffen, als die Tatsache, daß heute in Posen außer einigen absurd häßlichen, dem Größenwahnsinn des polnischen Volkes entsprechenden „modernen" Bauten, nichts mehr an die Zeit der zwanzigjährigen Polenherrschaft erinnert. Die Polen begnügten sich damit, Nutznießer dessen zu sein, was Deutsche vorher in dieser Stadt geschaffen hatten. Das Schloß aber empfanden auch die Polen als ein Monument deutschen Geistes, dem sie mit einer gewissen Scheu begegneten.

Als im September 1939 das Wartheland von deutschen Truppen befreit und der polnische Staat in dem Feldzug der 18 Tage zerschlagen wurde, wurde das Schloß Sitz des Militärbefehlshabers und des Chefs der Zivilverwaltung, später des Reichsstatthalters. Deutscher Geist hielt wieder seinen Einzug in diesen Mauern, die die Zeit der polnischen Überfremdung ohne die geringste Spur überstanden hatten.

In einer seiner neuen großen Bedeutung entsprechenden Form soll das Schloß nun für die Zukunft Sinnbild des deutschen Lebenswillens im Ostraum werden. Der Führer hat dem Schloß den Namen „Das Deutsche Schloß zu Posen" verliehen, und damit für alle Zeiten das Posener Schloß als den Mittelpunkt und das Wahrzeichen des Deutschtums in diesem Lande gekennzeichnet.

Nach Entwürfen von Prof. Speer wird das Schloß gegenwärtig durch Architekt Franz Böhmer umgebaut. Die Fassade behält auch nach der Neugestaltung ihren bisherigen romanischen Charakter. Der große Turm erhält an der Stelle, wo früher die Absis der Kapelle stand, einen Balkon. Der niedrige Turm der Hauptfront wird in seinem Äußeren umgestaltet und nimmt den Eingang zu den Diensträumen des Gauleiters auf. Die Innenräume, die würdig den deutschen Charakter der Gauhauptstadt repräsentieren sollen, werden von den bedeutendsten Künstlern des Reiches mit Malereien und Plastiken ausgestaltet.

So ist das Deutsche Schloß zu Posen Symbol des deutschen schöpferischen Willens und der zielsicheren Aufbauarbeit im Wartheland, deren Träger eine deutsche Gemeinschaft aus Volksdeutschen des befreiten Warthelandes, Umsiedlern aus dem Osten und Angehörigen aller deutschen Gaue ist. Unter dem Wahrzeichen dieses Schlosses wird nach dem Kriege der Frontsoldat, dem Posen seine Befreiung dankt und dem die Gauhauptstadt als alte deutsche Garnison sich stets verbunden gefühlt hat, an erster Stelle berufen sein, das gewaltige Werk der Neugestaltung des Ostens durchzuführen.

Lentschütz

Wt. **Eine besondere Ehrung** wurde dem Amtskommissar Jost in Lentschütz zuteil. Vom Generalfeldmarschall von Mackensen wurde ihm dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugesandt. — Generalfeldmarschall von Mackensen hatte in der Zeit vom 25. November 1914 bis 5. Januar 1915 mit seinem Stabe während der Schlacht um Lodz Quartier in Lentschütz bezogen. Während er mit seinen Offizieren im „Hotel Polski", jetzt Fremdenhof Lentschütz, Wohnung genommen hatte, befand sich sein Generalstabsquartier im Rathause in den Räumen des jetzigen Amtskommissars und der Hauptverwaltung. Amtskommissar Jost hatte den Wunsch, für seine Diensträume ein Bild des Generalfeldmarschalls zu besitzen, u. a. auch einem Mitglied einer hier gastierenden Frontbühne zum Ausdruck gebracht. Recht bald konnte nun durch Vermittlung des Mitgliedes und des Botschafters von Mackensen in Rom dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Amtskommissar Jost hat das Bild nun zum Aushang in seinem Dienstzimmer zur Verfügung gestellt. — **Ein wohlgelungener Kameradschaftsabend** der Gefolgschaftsmitglieder der Stadtverwaltung fand kürzlich in den Räumen des Gasthauses „Zum Adler" statt. Eine gut vorbereitete und durchgeführte Vortragsfolge ließ die kurzen Stunden schnell vorübergehen. — **Das Kreisamt für Beamte** im Reichsbund Deutscher Beamten hält ab 1. Dezember 1941 montags von 20 bis 21 Uhr Sprechstunden für die Mitglieder des RdB. aller Fachschaften im Finanzamt in Lentschütz ab. — **Die nächste Mütterberatung** für die Stadt Lentschütz findet am Freitam, dem 5. Dezember, im Staatlichen Gesundheitsamt in der Mackensenallee statt. — **Weihnachtspäckchen für Soldaten.** Das Ergebnis der von den Einwohnern der Ortsgruppe Lentschütz für die Weihnachtspäckchen zur Verfügung gestellten Sachen ist als sehr gut zu bezeichnen. Jedem Soldaten aus der Ortsgruppe können drei Päckchen ins Feld gesandt werden.

Die Einwohnerkartei bestens geordnet

Ein wichtiges Hilfsmittel der Verwaltung / Eine Entdeckung in Poddembice

Wir waren kürzlich bestimmt nicht ausgezogen, um in unserem, noch mitten im Aufbau befindlichen Ostgebiet etwa eine schon mustergültige Verwaltung zu suchen; dazu wissen wir ja viel zu genau, daß sehr oft aus rein räumlichen bzw. baulichen Gründen sich manche Stadtverwaltung gar nicht so einfach aufziehen läßt, wie vielleicht ein Amtskommissar es nach dem Altreichs-Vorbild gern möchte. Nicht unberücksicht darf dabei natürlich bleiben, wie sich fühlbarer Personalmangel diesbezüglich auswirkt.

Und doch muß es für einen Verwaltungsbeamten eine besondere Genugtuung sein, die Verwaltung eines Gemeinwesens von Grund auf nach seinen Ideen aufzubauen. Daß diese große Möglichkeit, die wohl nirgends so eindeutig wie bei uns im befreiten Osten zu finden ist, auch genutzt wird, konnten wir bei einem Besuch der etwa 6000 Einwohner zählenden Stadt Poddembice im Kreise Lentschütz erfreut feststellen.

Es handelt sich dabei nicht etwa um eine Stadtgemeinde, bei der günstige Voraussetzungen für die Verwaltung nach deutschen Grundsätzen vorgelegen hätten, sondern im Gegenteil. Das eigentliche Rathaus wurde von den Polen ausgebrannt, und man war gezwungen, in zwei getrennt liegenden Gebäuden für die Stadt- bzw. die Gemeindeverwaltung — der Bürgermeister ist gleichzeitig Amtskommissar für 52 Ortschaften —, Notenunterkunft zu suchen. Dies geschah aber trotz räumlicher Beschränkung mit viel Geschmack und Geschick. Ja, wir fanden vom Dienstzimmer des Bürgermeisters bis zum Steuerbüro wirklich nachweisbare Spuren von „Schönheit der Arbeit" vor. Dabei waren die großenteils im eigenen Bauhof hergestellten Möbel nicht allein ansprechend, sondern auch zweckmäßig.

Wir denken dabei an die so praktischen Karteitische mit den abnehmbaren Tischplatten, die sich beispielsweise bei der Lebensmittelkartenverteilung als so zweckmäßig erwiesen. Weiter stießen wir auf eine mustergültige Registratur, die gerade in einem neu in die deutsche Verwaltung genommenen Gebiet ein so ausgezeichnetes Handwerkszeug darstellt. Was aber am meisten überzeugte, war die so glänzend funktionierende Einwohnerkartei, von der der Bürgermeister selbst sagen konnte, daß er seinen Einwohnerstand auf den Tag genau feststellen könne. Bei einer alteingespielten Verwaltung im Altreich mit nur deutscher Nationalität mag das nicht absonderlich klingen, im Entwicklungsstadium des Ostens, und dies noch zur Kriegszeit, ist es eine Leistung, die außer angestrengter Arbeit peinlichste Genauigkeit erfordert.

Unter diesen Umständen wunderte es uns in Poddembice fast nicht, dort einen wirklich vorbildlichen Trauraum im Bürgermeisteramt vorzufinden, wie ihn sicher viele gleich große Gemeinden im Altreich nicht besitzen. Ebenso war es für uns dann keine Überraschung mehr, als wir hörten, daß das Stadtoberhaupt einen gänzlich verwahrlosten Friedhof, vor dem die Polen zu allem Überfluß noch eine sehr häßlich wirkende Sandgrube angelegt hatten, in eine sehr stimmungsvolle Gedenkstätte verwandeln ließ. Und es ist ein Verdienst, hierbei einen sehr schönen Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Weltkrieges und des Polenfeldzuges hergerichtet zu haben. Es wurde dabei nicht vergessen, zerstreut etwa am Wegrand begrabene unbekannte Soldaten umzubetten und in schlichten, aber schmucken Kameradschaftsgräbern endgültig beizusetzen.

Eine weitere Verbesserung der Verwaltung ist dadurch schon im Werden, daß die Gemeindeverwaltung und das Bürgermeisteramt in einem im Rohbau fertigen Gebäude zusammengefaßt werden.

Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir auch einiges über die Neuplanung von Poddembice, an dessen Marktplatz eine stattliche Wehrkirche sich befindet, die unter Denkmalschutz gestellt wurde. Der sog. Rathausblock mit dem alten, ausgebrannten Rathaus und zahlreichen baulich mäßigen Häusern, trennt den einen Teil des Marktes von dem eigentlichen Auffahrtplatz der Bauern. Er soll verschwinden und dem künftigen Rathaus mit hochragendem Turm weichen. Es werden dann dieser Rathausturm und der der Wehrkirche den künftigen Adolf-Hitler-Platz und das Aufmarschgelände im Stadtmittelpunkt umgrenzen.

Landschaftlich wurde die Gegend von Poddembice — was ins Deutsche übersetzt „Unter den Eichen" bedeutet — dadurch erfahren, daß die zahlreichen Überschwemmungen des vielgewundenen Flüßchens Ner durch eine große Talsperre beseitigt werden sollen. Der dann entstehende Stausee wird sicher dem Landschaftsbild einen neuen Reiz geben und auch die Möglichkeit für eine große Badeanstalt. Im Amtsbezirk Poddembice werden übrigens nach der polnischen Mißwirtschaft schon zahlreiche Brücken erneut bzw. durch massive Bauart ersetzt.

Wenn man den Gründen für die so offensichtlich erfolgreiche Aufbauarbeit in Poddembice nachgeht, so lag sie zunächst in der freiwilligen Meldung des führenden Beamten nach dem Osten und wohl auch in seiner jahrelangen Bürgermeisterpraxis im Altreich begründet. So wird aus der einst stark verjudeten Landstadt, wovon heute noch ein besonderes Judenviertel zeugt, einmal eine saubere Gemeinde mit schönem deutschem Gesicht werden.

Kn.

„Mutter und Kind"

Beratungsstunden im Landkreis Litzmannstadt

Alle deutschen Mütter von Säuglingen und Kleinkindern bis zum Alter von zwei Jahren werden aufgefordert, im Interesse der Gesundheit ihrer Kinder regemäßig einmal im Monat mit den Kindern in der Beratungsstelle zu erscheinen, wo ihnen der Arzt Anweisung über Pflege, Ernährung und Erziehung ihrer Kinder gibt, damit sie gesund aufwachsen und damit vor allem die „Englische Krankheit" frühzeitig genug erkannt und bekämpft werden kann. Kranke Kinder werden vom beratenden Arzt in ärztliche Behandlung überwiesen, da er in den Beratungsstunden die Mütter nur beraten, die Kinder aber nicht behandeln kann. So allein kann eine laufende Überwachung des Gesundheitszustandes unserer Kinder vom frühesten Säuglingsalter an erfolgen. Es ist darum Pflicht einer deutschen Mutter, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, die Einrichtungen der NS.-Volkswohlfahrt, insbesondere die Mütter- und Säuglingsberatungsstunden, für sich und ihre Kinder in Anspruch zu nehmen.

Im Anschluß an die Mütter- und Säuglingsberatungsstunden wird eine Beratung werdender Mütter durchgeführt. Es können für sie ärztliche Bescheinigungen hier ausgestellt werden, die bei der Beantragung von Wochenhilfe, Wochenfürsorge, Säuglingskleiderkarte, Zusatzernährung erforderlich sind.

Mutter- und Säuglingsberatungsstunden und Beratung für werdene Mütter finden im Monat Dezember statt: Og. Alexandrow-Stadt: Alexandrow: Ostseite: in der Hilfsstelle für „Mutter und Kind", Kalischer Str. 16, an jedem 1. Mittwoch im Monat, 14 Uhr, die nächste am 3. Dezember; Alexandrow: Westseite: in der Hilfsstelle für „Mutter und Kind", Kalischer Str. 16, an jedem 3. Mittwoch im Monat, 14 Uhr, die nächste am 17. Dez.; Og. Alexandrow-Land: Rombien: im NSV.-Kindergarten an jedem 1. Freitag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 5. Dez.; Og. Andrespol: Andreashof: in der Hilfsstelle für „Mutter und Kind" an jedem 1. Donnerstag im Monat, 14—15 Uhr, die nächste am 4. Dez.; Andrespol: in der NSV.-Dienststelle an jedem 1. Donnerstag im Monat, 15—16 Uhr, die nächste am 4. Dez.; Wilhelmswald: in der Schule an jedem 3. Donnerstag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 18. Dez.; Og. Konstantinow: Konstantinow: Hilfsstelle für „Mutter und Kind" (Hermann-Göring-Str.) an jedem 2. Mittwoch im Monat, 14 Uhr, die nächste am 10. Dez.; Og. Kurowice: Grömbach: fällt im Dez. aus; Königsbach: in der Schule an jedem 2. Donnerstag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 11. Dez.; Wardzyn: Broice: fällt bis auf weiteres aus; Og. Löwenstadt: Löwenstadt: fällt im Dezember aus; Og. Neusulzfeld: Neusulzfeld: in den Räumen der NSDAP. an jedem 3. Montag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 15. Dez.; Og. Rzgow: Rzgow: NSV.-Kindergarten an jedem 1. Dienstag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 2. Dez.; Og. Strickau: Strickau: Hilfsstelle für „Mutter und Kind" (Adolf-Hitler-Straße 19) an jedem 2. Freitag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 12. Dez.; Og. Tuschin: Tuschin: „Deutsches Haus" an jedem 2. Dienstag im Monat, 14 Uhr, die nächste am 9. Dez.: Og. Zgierz-Stadt und Land: Zgierz: Hilfsstelle für „Mutter und Kind" (Hermann-Göring-Straße 32), donnerstags alle 14 Tage, 13—15 Uhr, die nächsten am 4. und 18. Dez.

OFFENE STELLEN

Tüchtige Bilanzbuchhalter für Wirtschaftsprüferbüro gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter 3688 an die LZ. 32302

Buchhalter, auch stundenweise, gesucht. Angeb. u. 3677 an die LZ.

Buchhalter, vertraut mit deutscher Korrespondenz, für sofort in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen unter 3570 an die LZ.

Erfahrener Buchhalter, bilanzsicher, mit Durchschreibebuchführung und Kontenrahmen vertraut, wird von größerer Firma in Litzmannstadt ab sofort gesucht. Angeb. u. 3668 an die LZ.

Bilanzbuchhalter, Korrespondent, Organisator, Ia Kraft, kann für ungefähr 6 Wochen aushilfsweise einspringen. Angebote unter 3686 an die LZ. 32297

Erfahrener Buchhalter, bilanzsicher, mit Durchschreibebuchführung u. Kontenrahmen vertraut, wird von größerer Firma in Litzmannstadt ab sofort gesucht. Angebote unter 3684 an die LZ. 32293

Tüchtiger Einkäufer für Textilwaren, der Beziehungen zu der Textilindustrie u. Großhandel im Litzmannstädter Bezirk hat, für sein größeres Textilunternehmen im neudeutschen Gebiet (Südostpreußen) gesucht. Angebote unter 1510 bitte ich an die LZ. zu richten.

Tüchtige Inspektoren in allen Bezirken des Reichsgaues Wartheland gesucht. Die Bewerber müssen Deutsche sein, über gute Beziehungen zu Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft verfügen, hervorragendes Werbetalent besitzen und befähigt sein, in ihren Arbeitsgebieten Vertreter-Organisationen aufzubauen. Es werden Direktionsvertrag, Gehalt, Reisespesen und Provisionen gewährt. Gleichzeitig finden rührige nebenberufliche Mitarbeiter Anstellung. Rothenburger Lebensversicherungs - Aktiengesellschaft in Görlitz (Errichtet 1856).

Tüchtiger Wirkermeister für Rundstuhl und Interlock von Trikotagenfabrik ab sofort gesucht. Angebote u. 3685 an die LZ. erbeten.

Kontoristin, erfahren in Steno- und Schreibmaschine, sowie eine Anfangskontoristin sofort gesucht. Grüns Bier- und Weinstuben, Litzmannstadt, Adolf - Hitler - Str. 24, Fernruf 235-50.

Deutsche Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche, gewandt, sofort gesucht. Angebote unter 3676 an die LZ. 32277

Guter Damenfriseur sofort gesucht. Adolf-Hitler-Straße 72 (Fremdenheim) vorzustellen. 32414

Deutschsprechende Hausgehilfin, jung, kräftig, gesund. Tauentzienstraße 39, W. 2. 32285

STELLENGESUCHE

Arzt sucht entsprechende Anstellung. Angeb. u. 3653 an die LZ.

Deutschstämmiger, deutschsprech., 28 Jahre alt, sucht Stellung als Expedient, Lagerist oder zu leichten Büroarbeiten. Angebote unter 3667 an die LZ. 32475

Suche Verbindung mit Firmen als Textilwareneinkäufer. Angebote unter 3672 an die LZ. 32481

Bürohilfskraft, mit sämtlichen Arbeiten vertraut, sucht ab sofort Stell. Angeb. u. 3675 an die LZ.

Kaufmännische Kraft, tatkräftige, zielbewußte Persönlichkeit, mit umfassenden Kenntnissen, Erfahrungen auf allen Gebieten des Rechnungswesens, Steuer- und Finanzangelegenheiten, organisatorisch befähigt, ideenreich, sucht Stellung als Stütze des Chefs, Betriebschefs oder ähnl. Zuschriften unter 3613 an die LZ.

Drogist, Kaufmann (Drogist), Mitte 50er, sucht Vertrauensposten. War tätig in Krankenhauslaboratorium, Fabrik äther. Öle und Essenzen und im homöop. Großbetrieb. Angebote mit Gehaltsangabe u. 3670 an die LZ.

Kaufmännischer Buchhalter übernimmt noch Buchhaltungsarbeiten jeder Art in den Abendstunden. Angeb. u. 3671 an die LZ.

Bauunternehmer, erfahrener Bautechnikmann, übernimmt noch sämtl. im Bautach vorkommenden techn. Arbeiten, Veranschlagung, Abrechnung, Vermessung usw. Angebote unter 3673 an die LZ.

Kaufmann - Buchhalter übernimmt: Buchführung, Nacharbeit, Einrichtung, Umstellung auf Kontenrahmen. Firm in Steuersachen. Angebote unter 3502 an die LZ.

Kaufmännischer Angestellter, 40 Jahre, unverheiratet, deutschblütig, militärfrei, sucht Arbeitsplatz für sofort. Buchhaltung, Lagerhaltung. Fabrikationsüberwachung oder ähnlich. Branche gleich. Angebote unter 1501 an die LZ.

UNTERRICHT

Abitur. Wer bereitet Erwachsenen in kürzester Zeit auf Extraneer Reifeprüfung (mathematisch-naturwissenschaftlicher Zweig) vor? Angebote unter Ruf 169-37 oder Ziffer 3574 an die LZ. 32076

VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer zu vermieten Spinnlinie 112, W. 9. 32276

Zwei Zimmer, Dachgeschoß, billig zu vermieten. Näheres Adolf-Hitler-Straße 46, beim Hauswart.

MIETGESUCHE

Gut möbliertes Zimmer in Stadtmitte oder Nähe Deutschlandplatz sofort gesucht. Angebote erbeten an Gruns Bier- u. Weinstuben, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

Wohnzimmer ohne Möbel von alleinstehendem Staatsbeamten, 56 Jahre, zu mieten gesucht. Angebote unter 3692 an die LZ.

Laden in erstklassiger Lage von Textil - Spezialunternehmen zu mieten gesucht. Angebote unter 1509 an die LZ.

Wohnung, 2—3 Zimmer, für sofort gesucht. Angeb. u. 3679 an die LZ.

Möbliertes Zimmer, möglichst mit Bad, Nähe Meisterhaus- u. Adolf-Hitler-Straße gesucht. Zuschriften unter 3683 an die LZ.

VERKÄUFE

Freude bereiten kann man auch jetzt ohne besondere Schwierigkeiten, wenn man Geschenke zu Weihnachten aus Privathand zu kaufen sucht oder zum Kauf anbietet, z. B. gut erhaltene Spielsachen, Kleinmöbel, Schmucksachen, Porzellane, Kristall, Bilder, Pelzwaren u. dgl. — Viele Leser der L. Z. werden solche Angebote oder Gesuche in der nächsten Zeit im Kleinanzeigenteil beachten. — Berechnen Sie selbst: 1 oder 2 fettgedruckte Worte je 20 Rpf., jedes weitere Wort 15 Rpf.; das Wort bis 15 Buchstaben zählt einfach, darüber hinaus doppelt. — Annahme dieser Anzeigen werktäglich bis 18 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, sowie in den bekannten Geschäftsstellen Pabianice, Zgierz, Kalisch, Ostrowo und Welungen.

Brillantring, 1½ Karat, an Privat verkäuflich. Zuschriften unter 3542 an die LZ. 32146

Herrenpelz, schwarz, und Anzug, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen Ludendorffstr. 17, W. 19, von 10—12 Uhr. 32312

Dampfturbine, 2000 PS, 13 Atm., mit Generator, 2000 Volt, Drehstrom 600 Amp., zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Gebr. gut erhaltene Zweikurbel-Verbund-Heißdampfmaschine, 160 PS, 10 Atm., zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel, Am Schulberg.

Hartfaserplatten, 4 mm, waggonweise gegen Dringlichkeitsstufen lieferbar. Anfragen unter 1508 an die LZ.

Speisezimmerlampe, modern, zu verkaufen. Besichtig. von 13—15 Uhr, Askanierstraße 12/14, W. 1.

Herrengehpelz, fast neu (Nutria), Marengobezug, für Mittelgröße, zu verkaufen. Schlageterstr. 96 (neu), W. 6. 32233

Eleganter Herren-Gehpelz, neuwertig, mittelstarke, etwa 170-cm-Figur, Nutriafelle, Sealotterkragen, Marengo - Tuchbezug zu verkaufen. Besichtigung: Schneidermeister Himmel, Adolf-Hitler-Straße 89, 2. Stock. 32267

Zwei Schamotteheizöfen zu verkaufen Zdrowie, Nachrichterstr. 14.

Neues Akkordeon mit 40 Bässen zu verkaufen. Angebote unter 3659 an die LZ. oder Ruf 158-15.

Hobelbank mit Werkzeug verkauft Marktstraße 38, W. 5. 32301

Puppenhaus mit Möbel zu verkaufen Spinnlinie 124, W. 7. 32300

Tisch mit 5 Stühlen, Bett und 2 Nachttische zu verkaufen Clausewitzstraße 31, W. 4. 32304

Wiegepferd, groß, mit Kalbsleder, billig zu verkaufen Buschlinie 18, W. 33. 32489

6 Jagdwagen, 4—6-Sitzer, 1 Jagdwagen, 4-Sitzer, 3 Parkwagen, 1 Selbstfahrer, 2 Doccarts, 1 Landauer, 1 Coupe, 1 Landaulet auf Gummi, 1 Halbverdeck, 1 Kremser, 3 Rollwagen, 2 Kutschschlitten, 1 Paar Sielen-Kutschgeschirre, 15 Paar engl. Kummet-Kutschgeschirre, 10 Einspänner-Kabrolet-Kutschgeschirre, 1 komplett. Reitzeug. Walter Oehring, Halle/Saale, Mansfelder Str. 58, Fernruf 328-56.

Wasserrohrkessel, Baujahr 1911, 350 qm Heizfläche, 15 Atü, voll betriebsfähig zu verkaufen. Wilhelm Edler, Hamburg-Poppenbüttel.

Schreibtische, Stühle, Lampen, Reisekörbe, Staubsauger, Schamotteöfen, Petroleumofen, Schrankbarriere, Durchschreibeapparat „Ruf" zu verkaufen. Tauentzienstraße 39, W. 2. 32284

Damen - Plüschmantel, Gr. 42/44, Herrenmantel, kleine Figur, Eßzimmerlampe zu verkaufen. Gen.-Litzmann-Str. 12, W. 9. Mittwoch, d. 3. Dez., in der Zeit von 18 bis 20 Uhr. 32432

KAUFGESUCHE

Lebensmittelgeschäft, Spirituosengeschäft, Obst-Gemüsegeschäft oder dergleichen zu kaufen gesucht. Angebote unter 3649 an die LZ.

Achtung! Wehrmachtangestellter sucht gut erhaltenen Radioapparat, 220 Volt, wenn möglich Allstrom-Gerät. Angebote unter 3691 an die LZ. 32311

Rodelschlitten, gebraucht, gut erhalten, und Musikmappe zu kaufen gesucht. Angebote unter 3657 an die LZ. 32461

Küchenmöbel, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht Buschlinie 117, W. 6. 32471

Herrenmantel, Anzug, Damenmantel, Kleid, getragen, privat zu kaufen gesucht. Preisangebote erbeten Alfred Hartwig, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 111, Wg. 15. 32328

Persianer- oder Klauenmantel zu kaufen gesucht. Schneiderwerkstatt Gustav Lange, Adolf-Hitler-Straße 115, W. 3, Ruf 111-53.

Radioapparat (neuere Konstruktion) wünsche zu kaufen. Angebote unter 3626 an die LZ. 32266

Fuhrwerkswaage zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter 3648 in die LZ. einzureichen. 32443

Pelzmantel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3596 an die LZ. 32196

Kleiner Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1502 an d. LZ.

Mehrere Herrenfahrräder, gut erhalten, kauft Litzmannstädter Zeitung, Vertriebsabtlg. Adolf-Hitler-Str. 86, vorn III r.

2 Streichgarn-, 3 Krempelsätze, etwa 1800 breit, und 4 Selfaktoren, dazu 60 Teilung, im guten Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1493 an die LZ.

Kindergummiüberschuhe (für 2 Jahre), Größe 3—4, zu kaufen ges. Angebote unter 3592 an die LZ.

Damenstiefel, Größe 42, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3644 an d. LZ.

2 Walken für schwere Tuche und eine Rauhmaschine (Geßner), 24 Walzen, zu kaufen gesucht. Fernruf 154-40. 32184

Trinkbranntweine aller Art, in Flaschen oder lose, bei Faßgestellung zu kaufen gesucht. Pressereien, die voraussichtlich im kommenden Jahr lieferfähig sind, wollen jetzt ihre Anschriften bekanntgeben unter Fr. 46682 an Ala, Berlin W. 35.

Suche dringend gut erhaltene Schreibmaschine. Angebote unter 1499 an die LZ.

Alte Reifen, jegliche Größe, zu kaufen gesucht. Anrufen 180-72.

Blaufuchs oder Cape, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3689 an die LZ. 32309

Radioapparat, gut erhalten, oder Lautsprecher für Radioapparat zu kaufen gesucht. Angebote unter 3687 an die LZ. 32299

Radio, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3680 an die LZ.

Volksliste auf den Namen Arno Schwarz, Sulzelder Str. 123, verlor.

Kohlenkarte der Elfriede Grzybowski, Kartätschenstr. 42, verloren.

Handtasche mit sämtlichen Papieren auf den Namen Else Kühn, Ostlandstr. 128, W. 34, verloren. Gegen Belohnung abzugeben.

BETEILIGUNGEN

Suche Teilhaber zur Gründung eines Eisenladens mit kleinem Kapital. Angebote unter 3593 an die LZ. 32410

TAUSCH

Tausche neue schwarze Damenschuhe, Gr. 38—39, gegen weiße (dieselbe Größe). Angebote unter 3628 an die LZ. erbeten. 32270

VERLOREN

Damenbrille, helle Fassung in dunkelbraunem Etui Freitag abends verloren. Der Finder wird gebeten, die Brille gegen Belohnung Wilhelm-Gustloff-Straße 48 / 10, bei Lorenz abzugeben. 32305

Verloren eine dunkelbraune Wildlederschlüsseltasche. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Thea Weigel, Dietrich-Eckart-Straße 4a (Zimmer 352). 32307

Fleisch-, Fett-, Brot-, Gebäck-, Gemüsekarten auf die Namen Eduard, Alis, Marta Arnolt und Marie Giebler, Bohnenkaffee-, Kohlenkarten der Marta Arnolt, Fisch-, Geflügel-, Bohnenkaffeekarten d. Alis Arnolt, Obstkarte, Inhalt in einer kleinen schwarzen Handtasche, Litzmannstadt, Alexanderhofstraße 188, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste, pol. Anmeldung, 12 RM., Kohlen- u. Lebensmittelkarten der Natalie u. Rudolf Kunkel, Teofilow, Roggenweg 17, verloren. 32314

Fleisch-, Butter-, Nährmittel- und Brotkarten der Leokadie Wagner, Rypultowice 3, verloren.

Kohlenkarten der Berta und Olga Gaubitz, Pabianice, Togostr. 28, verloren.

Volksliste auf den Namen Gustav Reich, Stockhof, Fischerstraße 12, verloren. 32278

Kohlenkarte der Wilhelmine Ulbrich, Cheruskerweg 1, verloren.

5 Fettkarten der Johann, Anna, Senon, Marie und Wieslas Lebelt, Riesengebirgstr. 7, W. 206, verlor.

Geldbörse, grau, mit Reißverschluß, Inhalt zirka 30 RM., und einige Photos Deutschlandplatz, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Oststraße 36, Laden. 32282

ENTLAUFEN

Das junge Mädchen, das am Mittwoch, dem 26. 11. 41, 4.30 Uhr, Adolf-Hitler-Straße den kleinen schwarzen Rehpinscher, Name „Prinz", an sich genommen hat, wird gebeten, den Hund sofort abzugeben bei Schlifter, Ostpreußenstraße 26/58. 32491

Entlaufen am 29. 11. 1941 Bedlington-Terrier, Hündin, samtfarben. Gegen Belohnung Adolf-Hitler-Str. 189, bei Rosin abzugeben.

HEIRATSGESUCHE

Als Weihnachtsgeschenk für meinen Neffen suche ich solides Fräulein oder Witwe bis 38 Jahre, aus einfachem Hause, als treue Lebenskameradin. Angeb. mit Bild unter 3678 an die LZ. erbeten.

VERSCHIEDENES

Pelzkragen, gelber Fuchs, in der Volksbildungsstätte entwendet. Die erkannte Person wird gebeten, denselben abzugeben Meisterhausstraße 94. 32286

Geschäfts-Anzeigen

Eine kluge Frau hat viele Gründe warum sie ihre Einkäufe bei Ludwig Kuk, dem Haus der zufriedenen Kunden, Adolf-Hitler-Straße 47, tätigt.

Fenster-Glas
Gußglas in allen Sorten, Gartenglas, Fensterkitt sowie Schaufensterscheiben empfiehlt Glasgroßhandlung T. Hanelt, Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Straße 51, Ruf 134-53.

Schmechel & Sohn
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 90
Wie es gefällt, so versuchen wir Sie zu kleiden. Wir helfen Ihnen bei der Wahl und wahren Ihre persönliche Note. Kommen Sie also mit Ihren Punkten vertrauensvoll zu uns.

Schwierige Schweißarbeiten
aus verschiedenen Metallen, besonders Aluminium und von Hohlkörpern erledigt seit 25 Jahren Leopold Tahler, Engelstraße 8, Ruf 150-42.

Fensterdekorationsartikel
für die Weihnachtszeit, Wandsprüche in wundervoller Ausführung sowie Ölgemälde und Führerbilder. Adventständer einschließlich Kerzen und Weihnachtsgeschänke in überaus reicher Auswahl. Bilderleistenwerkstatt Erwin Bruno Wallner, Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstraße) Ruf 245-95.

Damenhüte
sowie Kinder- und Herrenhüte werden gereinigt, umgeformt und umgearbeitet nach den neuesten Wiener Modellen. Große Auswahl in Damen- u. Kinderhüten. Charlotte Dems, Modistin, Damenhutgeschäft mit eigen. Werkstatt, Meisterhausstraße 60 (Ecke Adolf-Hitler-Straße), Ruf 152-85.

Möbel für die Ostbesiedlung
Spezialität: Tische, Kleinmöbel, Stühle, liefern schnellstens — Verkauf nur an Wiederverkäufer L. Welp & Co., Stuhl- u. Möbelgroßhandlung, Bremen, Faulenstraße 108—110, Ruf 516-48.

Man freut sich
für wertvolle Punkte etwas Schönes und Gutes gewählt zu haben Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl und erteilen Ihnen gern unseren Rat beim Kaufen Ihrer Weihnachtsgeschenke! Gerhard Wüstehube, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 173, Ruf 232-06, Textilwaren.

Ihr Fachdrogist — Ihr Berater!
Drogen, Chemikalien, Haushaltartikel, Kosmetik, Parfümerie, Kindernährmittel, chirurgische Artikel, Pflanzenschutzmittel, Sämereien. Drogerie und Samenhandlung Berthold Pilz, Litzmannstadt, Friesenplatz 5/6, Ruf 187-00, 115-10

Papier-, Schreibwaren-
und Bürobedarfs - Großhandel Schmidt, Fuchs und Co. Buschlinie 45, Litzmannstadt. Rufen Sie Fernruf 137-26 oder 210-16. Wir liefern durch eigenen Transportdienst schnell und zuverlässig.

Kleider, Mäntel, Kostüme, Komplets.
Anfertigung. Prompte Bedienung. Maria Arenz, Maßschneiderei, Adolf-Hitler-Straße 101/6.

Porzellan? — —
dann E. und K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Das führende Haus in Porzellan, Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas, säurefesten Spiegeln so wie in Geschenken und Gebrauchsartikeln. Besuchen Sie unsere neugestalteten Verkaufsräume. Wir beraten Sie fachmännisch und unverbindlich. Ruf 120-66

Alteisen, Lumpen, Papier,
Flaschen kauft ständig und holt ab. Otto Manal, Litzmannstadt, Ziethenstraße 241, Ruf 129-97.

Man tut, was man kann
und das ist viel, wie jeder sehen kann, der zu mir kommt. Die kluge Kundschaft aber trifft die Wahl aus dem Vorrat, der auch heute hinreichend genügt. Ludwig Kuk, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 47, das Haus der zufriedenen Kunden.

Hakenkreuzfahnen,
Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Artur Fulde u. Sohn,
Schlageterstr. 85, Litzmannstadt, Fernruf 193-28 und 193-29. Papiergroßhandlung — Das Spezialhaus für Verpackungsmaterial. Zuverlässige Bedienung.

Fiedler & Kubitschek,
Chemische Reinigung und Färberei. Filialen in Litzmannstadt, Meisterhausstr. 62, Ruf 261-58, Adolf-Hitler-Straße. 46, Ruf 255-33, Ulrich-von-Hutten-Str. 19, Adolf-Hitler-Str. 162. Filialen in Pabianice, Schloßstr. 7, Ruf 303, Weidengasse 8, Ruf 309. Aufträge werden jetzt innerhalb von 14 Tagen ausgeführt.

Sondermeldung
und das Radio versagt? Wie unangenehm! Auch das Licht brennt nicht? Dann aber schnell Fernruf 168-17 anrufen. Wir senden sofort und reparieren zuverlässig. Unverbindliche Beratung.

Paul Schönborn, Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 133, Ruf 221-13. Früher und erst recht heute wird alles drangesetzt, um Ware zu beschaffen. Besuchen Sie uns daher immer wieder. Was heute nicht vorrätig, kann morgen eintreffen. Unsere Strickwaren wie: Damen- und Herrenpullover, Westen und Kinderbekleidung usw., Strümpfe, Handschuhe, Damen- und Herrenunterwäsche in Wolle und Seide, sowie Unterkleidung sind nach wie vor gern getragen, weil sie immer eine besondere Note haben

Pharmazeutische Großhandlung
Ludwig Spieß und Sohn AG., komm. Verwalter Alexander Hahn. Großverkauf von: Arzneimitteln, Chemikalien, Drogen, Kosmetika und Seifen, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 129 (früher 71), Ruf: 101-07 und 221-74.

Herren-Anzüge
sowohl Sport-, als auch Sakko-Anzüge, in bester Verarbeitung, tadelloser Paßform und schönen Warenmustern finden Sie bei mir. Ludwig Kuk, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 47. Das Haus der zufriedenen Kunden.

Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten
werden prompt u. preiswert ausgeführt, unverbindliche Kostenanschläge durch Fa. Bender und Petry, Bauunternehmung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 114, Ruf 154-34

Neuzeitliche Bürohilfsmittel
ASB-Lohndurchschreibe-Automat, Effekt - Durchschreibe - Buchhaltung sofort lieferbar durch Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf - Hitler - Straße 132, Ruf 245-90.

Webeblätter,
in Pechbund und Zinnguß, Stahldraht-Litzen, Schaftstäbe, runde u. ovale Stäbe u. Webereiutensilien, in der Webereiutensilien - Fabrik Zerbel und Prenzlau, Litzmannstadt, Schlieffenstraße 73 (früher Lindenstr.) Ruf 115-12.

Verdunkelungsrollos
in verschiedenen Breiten und in erstklassiger Ausführung eingetroffen. Paul Raböse, Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Str.) Ruf 171-00

An- und Verkauf,
Johanna Suetz, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 68, An- und Verkauf von gebrauchten Möbeln, antiken Gegenständen, Gemälden, Pelzen, Teppichen, Porzellan, Kristall und anderen Gegenständen.

Mechanische Schlosserei
Fr. Malolepszy, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 79, Ruf 152-84 komm. Verwalter Emil Keim, übernimmt: Sanitäre Anlagen, Kanalisations-, Wasserleitungs- und Pumpenbau, Maschinenreparatur. Stanz-, Dreh-, und Schweißarbeiten.

Parkett
ziklin., drahten, Abschleifen, wachsen und bohnern. Fensterreinigen aller Art, Baureinigungsarbeiten, Büroreinigung, l. Abonnement. usw. O. Bigotte, Glas- und Gebäude-Reinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Schrott, Altmetalle
jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel, Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

① REEMTSMA SORTE »R6« o/M
unbedingt rezepttreu

AKKULADESTATION
und
RÖHRENPRÜFSTELLE
für sämtliche Rundfunkröhren
Rundfunkfachgeschäft
Gert Kersten
Adolf-Hitler-Str. 50, Ruf 175-08

RU-MA
FICHTENNADEL-BADESALZ
EMIL u. RUDOLF MATZ
LITZMANNSTADT
Danziger Straße 59, Ruf 148-24

Strohsäcke
Schlafdecken
Bindfaden
liefern
Gebr. Hoffmann, Breslau I
Sackfabrik, Junkernstraße 11

DBAD
Bank der Deutschen Arbeit A.G.
HAUPTSITZ BERLIN C 2
Niederlassung
LITZMANNSTADT
König-Heinrich-Str. 24 - Ruf 217 10/11
Durchführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spargeldern
Niederlassungen in allen Gauen Großdeutschlands

Schall & Co.
Lohbrück über Breslau 1
Breslau, Lessingplatz 10, Oppeln, Bismarckstr. 19
GLAS -GROSSHANDLUNG -SPIEGELFABRIK -SCHLEIFEREI
liefern für Tischler, Glaser u. Wiederverkäufer Bau-, Garten-, Spiegelglas, Schaufensterscheiben, Dick-, Ornament-, Roh-, Drahtglas, Autoscheiben splitterfrei, Küchenzubehör, Kitt
Preislisten auf Wunsch!
Bezirksvertreter im Wartheland gesucht!

Heute besonders kostbar

FAMILIENANZEIGEN

Am 23. November 1941 verschied im Standortlazarett Münster (Westf.) nach kurzer, schwerer Krankheit, im 39. Lebensjahre, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Dipl.-Ing.

Georg Schultz-Feegen

Schütze in einer Dolmetscher-Einheit.

In tiefer Trauer:
Frau Lona Möllering, geb. Schultz-Feegen, **Dipl.-Ing. Wladimir Schultz-Feegen, Christel Schultz-Feegen, Frau Tamara Pochwalla**, geb. Schultz-Feegen, **Heinrich Möllering, Oleg Pochwalla, Frau Wera Schultz-Feegen**, geb. Diesner.

Osnabrück (Süsterstraße 14), Litzmannstadt, Gut Seeheim b. Warthestadt, d. 25. 11. 1941. — Die Beerdigung fand am 26. 11. auf dem Heger Friedhof, Osnabrück, statt.

Am 30. November 1941, um 6 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Therese Eltner

geb. Feige

im Alter von 70 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. 12., um 14 Uhr vom Trauerhause, Wasserring 8, aus auf dem kath. Friedhof, Friedrichshagen (Zarzew), statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innig geliebten Gatten, Onkel, Bruder und Schwager

Wladimir Seigert

Major im Ruhestande

am Sonntag, dem 30. November, um 18 Uhr im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Dezember, um 12 Uhr von der Leichenhalle des alten orthodoxen Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin

Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Berta Groß

geb. Thieme

im vollendeten 85. Lebensjahre zu sich in die himmlische Heimat zu rufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 2. Dezember, um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine teure Gattin, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lidia Rosner

geb. Drewitz

am 30. November um 1 Uhr im 54. Lebensjahr nach langem Leiden zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. 12. 1941 um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des neuen evang. Friedhofes (Artur-Meister-Straße) aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied meine innigstgeliebte Gattin, Stiefmutter, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Ottilie Breiniger

verw. Pischmann, geb. Wudel

im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung findet Mittwoch um 15.30 Uhr vom alten katholischen Friedhof aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigungs-Anstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89 Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

AMTLICHES

Kartoffelwirtschaftsverband Wartheland

Anordnung Nr. 5/41
des Kartoffelwirtschaftsverbandes Wartheland vom 4. 11. 1941.

Betr.: Verbot der Verarbeitung von Speisekartoffeln in Brennereien. Auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. 4. 1935 (RGBl. I, S. 550) und auf Grund des § 9 der Satzung der Kartoffelwirtschaftsverbände vom 9. 5. 1935 (RNVBl. S. 251) ordne ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft folgendes an:

§ 1. Die Anlieferung von zu Speisezwecken geeigneten Kartoffeln an Brennereibetriebe sowie die Verarbeitung solcher Kartoffeln in Brennereien ist bis auf weiteres verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 3. Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Posen, den 4. November 1941.

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Wartheland.

Deutsche Arbeitsfront

Berufstätige bevorzugt abfertigen! Die vergangenen Wochen haben gezeigt, daß die Einführung der grünen Ausweiskarte für berufstätige Deutsche sich hier im Kreisgebiet Litzmannstadt außerordentlich gut auswirkt. Gerade hier im Kreisgebiet Litzmannstadt sind sehr viele alleinstehende Berufstätige, sowie auch Frauen tätig, die keinerlei Gelegenheit haben, in den Vormittags bzw. zeitigen Nachmittagsstunden ihre Einkäufe vorzunehmen, da ja die Betriebe oder auch die Dienststellen und Behörden erst nach 17 Uhr, bzw. 18 Uhr Dienstschluß haben. Im Zuge dieser Aktion ist es weiter notwendig, daß der Einzelhändler und all die Handwerksbetriebe, die offene Verkaufsstellen haben, die Verteilung der verknappten bzw. der sogenannten Mangelware so vornehmen, daß die berufstätigen Deutschen in den Abendstunden, d. h. von 17 bis 19 Uhr noch den ihnen zustehenden Teil erhalten. Es ist deshalb erforderlich, daß diese Warengattungen so zur Verteilung gelangen, daß die Hälfte davon in den Vormittagsstunden verkauft wird und die andere Hälfte in der Zeit von 17 bis 19 Uhr zum Verkauf gelangt. Besonders gilt dieser Aufruf auch den Tabakwarengeschäften, Gemüsehandlungen und den Annahmestellen für Schuhreparaturen.

Waibler, Kreisobmann.

Tarifordnung für die kaufmännischen, technischen und Büroangestellten in Betrieben der privaten Wirtschaft im Reichsgau Wartheland Der Sonderdruck der oben erwähnten Tarifordnung ist jetzt erschienen und kann in der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront (Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel") Hermann-Göring-Straße 128, (früher 60), Zimmer Nr. 3, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr außer sonnabends abgeholt werden. Der Preis pro Stück beträgt 20 Rpf. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Betriebsführer, der kaufmännische und technische Angestellte beschäftigt, verpflichtet ist, ein Stück dieser Tarifordnung im Betrieb bzw. in jeder Betriebsabteilung auszuhängen.

Waibler, Kreisobmann.

Arbeitsamt Welungen

Errichtung eines Arbeitsamtes in Welungen. Am 1. Oktober 1941 wurde in Welungen an Stelle der bisherigen Arbeitsamtsnebenstelle ein Hauptamt umfassend die Kreise Welungen (Welun) und Kempen errichtet. Dem Arbeitsamt Welungen sind unterstellt die Arbeitsamtsnebenstellen in Pfeilstett, Kempen und Schildberg. Die Diensträume des Amtsleiters, der gleichzeitig Beauftragter des Reichstreuhänders der Arbeit ist, und der allgemeinen Verwaltung sind in der Poststraße Nr. 1 (1. Stock) untergebracht. Die Fachabteilungen: Arbeitseinsatz (Vermittlung und Arbeitsbuch), Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Unterstützende- u. Wertschaffende-Arbeitslosenhilfe und Baustoffbewirtschaftung befinden sich in der dem vorgenannten Gebäude gegenüberliegenden zweiten Baracke. Sprechstunden: Vormittags von 8 bis 13 Uhr. Briefanschrift: „Arbeitsamt Welungen (Welun) in Welungen, Poststraße 1. Fernruf Nr. 37.

Welungen, den 29. 11. 1941.

Der Leiter des Arbeitsamtes
gez. Breuer, Regierungsrat.

Bürgermeister Pabianice

Viehzählung am 3. Dezember 1941. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember 1941 im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke

Die Erhebung dient ausschließlich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. Dezember 1941) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. Dezember 1941) die Angaben zur Zählung bei der Städtischen Polizeiverwaltung, Pabianice, Schloßstraße 16, Zimmer 19, zu machen.

Pabianice, den 1. 12. 1941.

Der Bürgermeister
gez. Diethelm, Regierungsrat.

Landrat Schieratz

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Unter dem Klauenvieh des Gutes Rowna, Amtsbezirk Gruszczyce, Marian Stanoice, in Brudzew 26, Amtsbezirk Gruszczyce, Gutes Krobanow und des Nitschke in Krobanow, Amtsbezirk Zdunska-Wola-Land, ist amtstierärztlich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt. Über das Gut Rowno, das Gut und Ortschaft Krobanow sowie über das Gehöft des Marian Stanoice ist die Sperre verhängt.

Schieratz, den 26. November 1941.

Der Landrat.

Rotes Kreuz Turek

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Turek. Donnerstag den 4. 12. 1941, von 20—22 Uhr, in der Kreisstelle Vortrag über Seuchenbekämpfung, Dr. Ender, Bereitschaft (m) u. (w); Donnerstag, den 11. 12. 1941, von 20—21 Uhr, in der Kreisstelle Ordnungsdienst II mit Wachtf. Krall, Bereitschaft (m) u. (w), von 21—22 Uhr, Verbandslehre mit Wachtf. Saffer, Bereitschaft (m) u. (w); Donnerstag, den 18. 12. 1941, in der Kreisstelle, von 20—21 Uhr, Ordnungsdienst I, mit Haupthelferin Friedrich, von 21—22 Uhr, Vorführung eines Films „Herztätigkeit", Bereitschaft (m) u. (w); Donnerstag, den 8. 1. 1942, von 20—22 Uhr, in der Kreisstelle, Vortrag über Krankenpflege, Dr. Ender, Bereitschaft (m) u. (w); Donnerstag, den 15. 1. 1942, von 20—22 Uhr, in der Kreisstelle, Geländekunde mit Wachtf. Krall und Singen, Bereitschaft (m) u. (w); Donnerstag, den 22. 1. 1942, von 20—22 Uhr, Ausmarsch für die Bereitschaft (m), Treffpunkt vor der Kreisstelle, Leitung Wachtf. Krall; für die Bereitschaft (w) von 20—22 Uhr in der Kreisstelle Praktisches Üben in der Krankenpflege mit Haupthelferin Friedrich; Donnerstag, den 29. 1. 1942, von 20—22 Uhr, in der Kreisstelle, Verbandslehre mit Wachtf. Saffer, Bereitschaft (m) u. (w).

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen. Dienstag, 2. Dez., 20.00 „Das Land des Lächelns", Operette von Franz Lehár. KdF.-Ring 5. — Mittwoch, 3. Dez., 15.00 „Marietta", Operette von Walter Kollo. Vorstellung für die G. H. T. O. — Anfang 20.00 Uhr. Ende 23.15 Uhr „Turandot", tragikomisches Märchen nach Gozzi von Schiller. Vorstel. für das Deutsche Frauenwerk. Freier Verkauf. Wahlfreie Miete. — Donnerstag, 4. Dezember, 20.00 Uhr „Katte", Schauspiel von Hermann Burte. KdF.-Ring 6. — Freitag, 5. Dezember. 20.00 Uhr „Turandot", tragikomisches Märchen nach Gozzi von Schiller. 7. Vorstellung f. d. Freitag-Miete. Freier Verkauf. Wahlfreie Miete. Vorverkauf f. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Aufführungstag.

FILM-THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.15. 17.00. 20.00 „Oh diese Männer". Der lustige und humorvolle Herzog-Film mit Joh. Riemann, Paul Hörbiger, Georg Alexander, Susi Nicolett. Jug. über 14 J. zugel.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.15, 17.00, 20.00 Das flotte und spritzige Schlager-Lustspiel „Ehe man Ehemann wird". Ewald Balser, Heli Finkenzeller, Erich Fiedler, Rudolf Carl. Jugendl. nicht zugel.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15.00, 17.30, 20.00, sonntags auch 13.00 Uhr „Clarissa" mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich. Für Jugendliche ab 14 Jahr. erl.

Capitol, Ziethenstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 „Anton der Letzte" mit Hans Moser, Charlotte Ander, Gertrud Wolle und A. von Schlettow. Bitte besuchen Sie auch die erste Vorstellung 15.00 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00 17.00, 20.00 „Verräter" mit Willy Birgel, Lida Baarowa u. a. Für Jugendl. über 14 Jahr. erlaubt.

Dell, Buschlinie 123. 15.00, 17.30, 20.00, sonntags auch 13.00 Uhr „Kleine Mädchen — große Sorgen".

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. 15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00 „Familienanschluß".

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Das Recht auf Liebe" mit Magda Schneider und Viktor Staal.

Palladium, Böhmische Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 „Friedemann Bach" mit Camilla Horn. Für Jugendl. ab 14 Jahr. erl.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Der Kavalier mit der Maske" mit Gino Cervi.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15.00 17.30, 20.00 Uhr, sonntags auch 13.00 Uhr „Weltrekord im Seitensprung".

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00 Uhr „Die Landstreicher" mit Paul Hörbiger und Lucie Englisch.

Pabianice — Capitol. 17.00 und 20.00 Uhr „Der unmögliche Herr Pitt" mit Harry Piel. Für Jugendl. über 14 J. erl.

Kalisch, Deutsches Lichtspielhaus bis 4. Dez. „Arme kleine Inge".

Löwenstadt, Film-Theater. Spieltage: Sonnabend, Sonntag, Montag ab 6. Dezember „Wunschkonzert"

VERANSTALTUNGEN

Kreis-Kulturring Litzmannstadt
Freitag, den 5. Dezember 1941, 20 Uhr, im Sängerhaus, General-Litzmann-Str. 21, Wolfgang Amadeus Mozart Requiem, anläßlich des 150. Todestages des Meisters. Ausführende: Hanni Mack, Sopran; Zarah Kvarnström, Alt; August Friedrich Buschmann, Tenor; Gerhard Bertermann, Baß; der Bach-Chor Litzmannstadt, das Städtische Sinfonie-Orchester. Leitung: Adolf Bautze.— Eintritt 2 u. 1 RM. Vorverkauf an der Theater- und Konzertkasse.

An alle Lebensmittel-Einzelhandelskaufleute
Am Donnerstag, dem 4. Dezember 1941, 20 Uhr, findet in der Aula der Deutschen Knabenoberschule, **Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 123 (alt 65),** eine Versammlung des gesamten Lebensmittel-Einzelhandels des hiesigen Bezirks statt. Es werden sprechen:

1. Pg. Lade, Posen, Bezirksfachgruppenleiter; Eröffnung und Begrüßung.
2. Pg. Dr. Moje, Berlin, Hauptgeschäftsführer der Reichsfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel; Thema: Aktuelle Fragen aus der Arbeit unserer Fachgruppe.
3. Pg. A. Schweren, Posen, Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel; Thema: Die Arbeit unserer Bezirksfachgruppe, Ernährungslage — Warenverteilung.
4. Pg. Weingärtner, Posen, Verwaltungsinspektor vom Landesernährungsamt, Abt. B, in Posen; Thema: Die neuen Bewirtschaftungsmaßnahmen vom 15. 12. 1941.

Der Besuch dieser Versammlung ist berufsständische Pflicht. Wir erwarten restloses Erscheinen aller Lebensmittel-Einzelhandelskaufleute des Litzmannstädter Bezirks.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Nahrungs- und Genußmittel
Gebietsfachgruppe Litzmannstadt
Wirtschaftskammer Wartheland
Unterabteilung Einzelhandel
Bezirksstelle Litzmannstadt

Volksbildungsstätte Litzmannstadt.
Kulturfilmbühne. Am Mittwoch, den 3., 10. und 17. Dezember 1941, 20 Uhr, Großer Saal: „Die Insel der Dämonen". Ein ungeheuer interessanter Film der Expedition des Baron von Plessen auf Bali. Die Merkwürdigkeiten der exotischen Kultur auf den Filmstreifen gebannt. (Jugendverbot). Beiprogramm: Von Baltz und Atzung. Eintrittspreis: 50 Rpf. (mit Hörerkarte 30 Rpf.)

Ärztlicher Sonntagsdienst in Pabianice

von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 6 Uhr.

Sonntag, den 7. Dezember 1941
deutscher Arzt: Dr. Alfred Praetorius, Tuschiner Straße 33, Fernruf 115;
polnische Ärzte: Dr. Alfred Klonieckl, Marktstr. 1; Dr. Milena Piotrowski, Prinz-Eugen-Str. 6, Fernruf 267.

Sonntag, den 14. Dezember 1941
deuscher Arzt: Dr. Georg Schalkowitsch, Schloßstraße 37, 1. Etage, Fernruf 130;
polnische Ärzte: Dr. W. Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Fernruf 267; Dr. J. Seydner, Hindenburgstraße 29.

Sonntag, den 21. Dezember 1941
deutscher Arzt: Dr. Hermann Lindemann, Dorfstraße 29, Fernruf 177;
polnische Ärzte: Dr. Josef Schulz, Sandgrubenweg 10; Dr. Jan Sygniewicz, Schloßstraße 37, 2. Etage.

Von Mittwoch, den 24. Dezember 1941, 14 Uhr, bis Freitag, den 26. Dezember 1941, 6 Uhr früh.
Deutscher Arzt: Dr. Maximilian Linscheid, Richard-Wagner-Straße 51, Fernruf 437;
polnische Ärzte: Dr. Z. Bartkowiak, Schloßstraße 22, Fernruf 415; Dr. F. Bianek, Bahnhofstr. 26.

Von Freitag, den 26. Dezember 1941, 6 Uhr früh, bis Sonnabend, den 27. Dezember 1941, 6 Uhr früh.
Deutscher Arzt: Dr. Alfred Praetorius, Tuschiner Str. 33, Fernruf 115;
polnische Ärzte: Dr. M. Jaroszewski, Prinz-Eugen-Str. 2; Dr. M. Jaworski, Kameruastraße 4.

Sonntag, den 28. Dezember 1941.
Deutscher Arzt: Dr. Georg Schalkowitsch, Schloßstraße 37, 1. Etage, Fernruf 130;
polnische Ärzte: Dr. Alfred Klonieckl, Marktstraße 1; Dr. Milena Piotrowski, Prinz-Eugen-Str. 6, Fernruf 267.

Von Donnerstag, den 1. Januar 1942, 6 Uhr früh, bis Freitag, den 2. Januar 1942, 6 Uhr früh.
Deutscher Arzt: Dr. Hermann Lindemann, Dorfstraße 29, Fernruf 177;
polnische Ärzte: Dr. W. Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Fernruf 267; Dr. J. Seydner, Hindenburgstraße 29.

Da die Ärzte mit Arbeit überlastet sind, wird gebeten, nur in tatsächlich dringenden Krankheitsfällen die diensttuenden Ärzte zu beanspruchen.

6 Knöpfe, die ein Kleid verändern. Es muß ja nicht immer ein ganz neues Kleid sein (das erlaubt schon die Kleiderkarte nicht immer nach Wunsch). Aber ein vorhandenes Kleid durch einige kleine Umarbeitungen zu verändern, das ist immer möglich. Schon ein paar neue modische Knöpfe, ein aparter Gürtel, ein hübscher neuer Kragen, eine kunstvolle Ansteckblume können einem Ihrer alten Kleider ein Aussehen geben, „als wenn's ein neues wäre"! Bitte besuchen Sie uns, wir beraten Sie gern. Oskar Seidel, Kurz- u. Modewaren, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 47 (5). Ruf 132-97.

Geschäfts-Anzeigen

Das Spezialgeschäft aufsuchen
Wenn es sich um Optik, Sanitäts- oder Laboratoriumartikel handelt. Wenn auch das eine oder andere mal vergriffen ist, so kennt doch gerade der Fachmann die Bezugsquellen und er wird unermüdlich sein in der Wiederbeschaffung. Sie müssen nur Vertrauen haben und ein wenig Geduld. Gern erwarte ich also Ihren Besuch, um Sie richtig zu beraten. Kurt Gernsdorff. Optik, Sanitäts- und Laboratoriumsartikel, Adolf-Hitler-Straße 111, Ruf 111-47

Der hübsche Schnitt
— die jugendliche Form. das ist's, was unsere Mäntel so beliebt macht Es lohnt sich für Sie bestimmt, wenn Sie uns mit Ihrem Besuch beehren. Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg & Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98

Foto-Kürbitz,
das Fotofachgeschäft Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 121, alles für den Foto-Amateur, Lieferant der Behörden, Industrie, Berufsfotographie und für Röntgenmaterial. Schnelle und prompte Bedienung.

Bauglaserei,
Glasschleiferei und Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmännische Ausführung. A. Michelson, Hermann-Göring-Straße 106, (früher 38), Ruf 183-18.

Elektro-Anlagen
aller Art. Licht-, Kraft- und Signalanlagen durch Alois Reimann, Meisterhausstraße 96, Ruf 264-74 Litzmannstadt. Schnell, sauber und zuverlässig.

Berufskleidung und Schürzen
schonen den Anzug oder das Kleid und sparen Ihnen wertvolle Punkte ein. Ich nehme gern Ihren Auftrag entgegen und fertige in eigener Werkstatt an. Gertrud Janowski, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 74/76, Ruf 163-42

Kristalle, Glas, Spiegel
und andere Geschenkartikel führen wir auch heute in guter Auswahl. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, der Name unserer Firma bürgt für reelle Bedienung. Glasschleiferei Julius Werminski, Litzmannstadt, Ostlandstraße 103, Fernruf 218-21.

Bier — Limonade
Ruf 212-94

Rundfunkgeräte
und Reparaturen schnell und zuverlässig nur im Fachgeschäft Gerhard Gier, Schlageterstraße 9, Litzmannstadt, Fernruf 168-17

Billige Schlafzimmer mit Matratzen
lieferbar bei Firma Karl Wutke, Litzmannstadt, Moltkestr. Nr. 154, Ruf 131-20 und 131-40.

Photokopien
v. Urkunden, Briefen usw. R. Borkenhagen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 102a, Ruf 111-72.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung
A. u. H. Schuschkiewitsch, Buschlinie 89 — Ruf 128-02.

Malerarbeiten
Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung auf fachmännischer Grundlage durch Malermeister A. Trenkler & Sohn, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 277-36.

Karl Groß & Sohn
Gneisenaustraße 50, übernimmt: Reparatur von Badeöfen, Gas- u. Wasserleitungen. Verstopfungen an Abflußleitungen werden fach- und sachgemäß beseitigt. Ruf 154-55

Jetzt wird wieder viel gehandarbeitet!
Wir lassen Ihnen von unseren geschulten Mitarbeitern Handarbeitsmuster vorzeichnen und machen für die geeignete Verwendung gute Vorschläge. Handarbeitsgeschäft Marie Triebe, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 20.

Kaufe:
Allerart gebrauchte Möbel auch reparaturbedürftige. Leopold Trautmann. An- und Verkauf. Gen.-Litzmann-Str. 20, Ruf 200-26.

Litzmannstädter Altmaterialhandlung
kauft ständig Alteisen — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Kaufe ständig
Kleidung, Kristall, Möbel, Porzellan, Musikinstrumente. An- und Verkauf von Altwaren jeglicher Art. Karl Krüger, Litzmannstadt, Ostlandstraße 139, Ruf 201-37.

Glaserwerkstatt
übernimmt sämtliche Glaserarbeiten. Paul Friedenberg, Adolf-Hitler-Straße 294, Fernruf 110-62.

TABARIN

1.—15. Dezember

Ein unerhörtes Programm

u. a.:
Paul Cichon, der zweite Grok.
Die berühmten Rolling Stars, Stars nummer vom Wintergarten.
2 Clausons, die berühmten Sprung-Äquilibristen.
Davel & Co., Äquilibristik im leuchtenden Rhönrad.
Hannes Richter, der rasende Pegasus.
La Mara et Rudé, das Klasse-Tanzpaar.
Dorit Schenck, die charmante Vortragskünstlerin.
Zamora, Schönheit im Tanz.
Hilde Brose, Akrobatik im Tanz.
Das entzückende Kaiserfeld-Ballett
Das Attraktionsorchester Alexander Alexander
Die gute Küche — Rio-Rita-Bar
Beginn 19 Uhr.
Sonntag 15 und 19 Uhr.

FEG HAMBURG

Auch die Brut des Ungeziefers tilgen wir aus. Beratung und Kostenanschlag unverbindlich

Norddeutsche Gesellschaft f. Schädlings-Bekämpfung
FERD. CHRISTLIEB & CO. K. G.
Hamburg — Warschau
Durchgangsbüro Allenstein
Adolf-Hitler-Platz 1, II, Ruf